

WIRTSCHAFTS MAGAZIN

PFALZ

www.ihk.de/pfalz

AUSGABE
05/06
2023

TITELTHEMA

ASIEN 2025

DER WIRTSCHAFTSRAUM ASIEN-PAZIFIK GILT ALS BESONDERS SPANNEND UND AUSSICHTSREICH: VIELE KONSUMORIENTIERTE MENSCHEN, EINE JUNGE BEVÖLKERUNG, VIELE INNOVATIVE UNTERNEHMEN.

Seite **08**



IN EIGENER SACHE

IHK-Neubau
am Ludwigsplatz
S. 02

SERVICE & TIPPS

Nachhaltige
Gewerbegebiete
S. 20

SERVICE & TIPPS

Bessere ÖPNV-
Anbindung gefordert
S. 24



IHK-Neubau am Ludwigsplatz

Die Mitglieder der Vollversammlung (VV) der IHK Pfalz haben bei ihrer Sitzung im April einstimmig beschlossen, das IHK-Gebäude am Ludwigsplatz abreißen und neu bauen zu lassen.

Das geplante Gebäude erfüllt die Anforderungen einer modernen Arbeitswelt – sowohl funktional als auch technisch und ökologisch. In dem Neubau sollen sowohl die IHK Pfalz als auch ihr Weiterbildungszentrum untergebracht werden, das sich bislang in der Bahnhofstraße befindet. Daraus ergeben sich Synergieeffekte in der Nutzung insbesondere der Veranstaltungsräume. Das Gebäude am Bahnhof wird nach dem Neubau verkauft.

Lebenszykluskosten für Neubau geringer als Unterhaltskosten

Eine Studie hatte gezeigt, dass die Lebenszykluskosten für einen Neubau geringer sind als die Unterhaltskosten der beiden bestehenden IHK-Gebäude, bei denen es trotz hoher Instandhaltungskosten einen großen Investitionsstau gibt. Im Laufe des Entscheidungsprozesses ist eine Sanierung ebenfalls intensiv geprüft worden. Sie hätte jedoch keine kostengünstige und nachhaltige Alternative dargestellt. Die endgültige Entscheidung zum Neubau hatte sich verzögert, da die IHK 2022 aufgrund der globalen Krisen nicht wie gewünscht Festpreis-Angebote erhalten hatte. Durch einen hohen Anteil an Preisgleitklauseln

hätte sich eine erhebliche Kostenunsicherheit ergeben. Nun hat die Vollversammlung dem Pauschalpreis der Bietergemeinschaft unter der neuen Führung der Schifferstadter Firma Heberger zugestimmt. In den vergangenen Monaten wurden die Planungen weiter optimiert und so Einsparpotenziale gehoben. Die Kosten

für Abriss und Neubau belaufen sich auf rund 45 Millionen Euro netto.

Umzug schon im Juni

Im Juni 2023 werden die rund 130 IHK-Mitarbeitenden vom Ludwigsplatz in ihr Interimsquartier in der Rheinallee 18-20 umziehen. Das neue Gebäude soll im

Sommer 2026 fertiggestellt sein. Bis dahin bleibt das Weiterbildungszentrum in der Bahnhofstraße. ■

Auf ihrer Website wird die IHK Pfalz ab sofort über Umzug und Neubau aktuell berichten:

www.ihk.de/pfalz/umzug



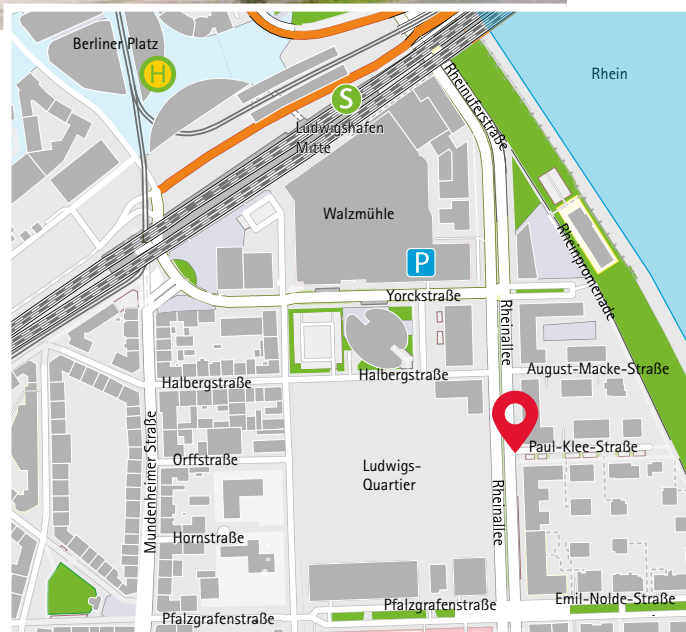
Video mit Hauptgeschäftsführer Dr. Tibor Müller
auf ihkpfalz-interaktiv.de



Fakten zum Neubau

- ein Standort zur Verbesserung der Arbeitsabläufe
- Commitment zur Stadt Ludwigshafen, angemessene Aufwertung des Areal
- wertige, zeitgemäße und beständige Architektur
- nachhaltig hinsichtlich energetischer Standards, technischer Ausrüstung und Materialwahl
- ca. 860 Seminar- und 160 Arbeitsplätze
- ca. 7.500 Quadratmeter Nutzfläche
- ca. 11.700 Quadratmeter Bruttogrundfläche
- Kosten für Abriss und Neubau rund 45 Millionen Euro netto
- Fertigstellung geplant im Sommer 2026

⬆ In dem Interimsgebäude in der Rheinallee wird die IHK Pfalz bis Mitte 2026 zu finden sein.





Ulf Gehrckens ist Senior Vice President Corporate Energy & Climate Affairs, Aurubis AG, und Mitglied im DIHK-Ausschuss für Umwelt und Energie.

Die international tätige Aurubis AG verarbeitet mit rund 7.100 Mitarbeitenden in Europa und den USA komplexe Metallkonzentrate, Altmetalle, organische und anorganische metallhaltige Recyclingstoffe und industrielle Rückstände zu qualitativ hochwertigen Metallen.

Die Energiekosten für die Industrie sind in Deutschland zum klaren Standortnachteil geworden. Schluss mit Atomkraft, nichts wie raus aus der Kohle – jetzt steht Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit auf dem Spiel. Es trifft besonders die energieintensiven Branchen wie Chemie und Metall. Was fatal ist. Metalle wie Kupfer und Nickel bilden die Basis für die grüne Transformation, mit der heimischen Produktion verringern wir Europas Abhängigkeit von Drittländern und verbessern die Resilienz unserer Lieferketten.

Zugleich steckt die deutsche Wirtschaft in der größten Transformation seit der Industriellen Revolution: das Dekarbonisieren der Prozesse. Dafür braucht es vor allem eins: viel Strom, und den bezahlbar. Zu Beginn der nächsten Dekade soll es reichlich Strom aus Erneuerbaren geben, so das Versprechen der Bundesregierung. Und wenn sie es richtig macht, auch zu günstigen Preisen für die Unternehmen. Aber der Weg zu einem grünen Industriestrompreis ist noch weit.

Daher brauchen wir jetzt einen zeitlich begrenzten Strompreis für die Industrie, eine Brücke in die erneuerbare Energiezukunft. Subventionen zulasten der Steuerzahler sind dabei der falsche Weg. Doch die Lösung liegt auf der Hand: Mit dem Reaktivieren von Steinkohlekraftwerken lässt sich schnell und unbürokratisch ein wettbewerbsfähiger Strompreis erreichen.

Nur mit international vergleichbaren Energiekosten kann die deutsche Industrie am heimischen Standort festhalten, Arbeitsplätze sichern, Wertschöpfungsketten erhalten, in Zukunftstechnologien investieren – und den Weg zur Klimaneutralität weitergehen. Letztlich geht es darum, Wohlstand, Beschäftigung und damit unser aller Sicherheit zu gewährleisten. Nur mit einem sowohl kurzfristig als auch dauerhaft deutlich niedrigeren Industriestrompreis kann Deutschland zum weltweiten Vorreiter in der nachhaltigen Produktion werden. ■

Braucht Deutschland einen gedeckelten Industriestrompreis?

Stand der Diskussion:
17. Mai 2023

Die Frage an sich scheint mit dem jüngsten Arbeitspapier des BMWK mit „ja“ beantwortet zu sein, denn energieintensive Unternehmen sollen „übergangsweise“ einen Brückenstrompreis von 6 Cent pro Kilowattstunde erhalten. Dieser soll ihnen den Zugang zu erneuerbarem Strom zu wettbewerbsfähigen Preisen sichern. Also alles im grünen Bereich?

Der Brückenstrompreis soll aus öffentlichen Mitteln finanziert werden. Der Finanzbedarf wird bis 2030 auf 25 bis 30 Milliarden Euro geschätzt. Das allein dürfte für anhaltende Diskussionen sorgen. Sollten die Mittel aus dem Wirtschaftsstabilisierungsfonds abgeschöpft werden, wären zunächst einmal parlamentarische Beschlüsse notwendig. Die im Klima- und Transformationsfonds bereitgestellten Mittel sind für andere Programme vorgesehen.

Was macht der klassische Mittelständler in der Situation? Er ist weder systemrelevant noch zählt er zur energieintensiven Industrie. Also wird er oder sie die massiv erhöhten Strompreise selbst tragen müssen – neben allen anderen

aktuellen Belastungen. Ein Teil seines Steueraufkommens wird den öffentlichen Mittel zufließen und der förderungsfähigen Transformationsindustrie zugutekommen. Ist das fair?

Ich habe da persönlich meine Zweifel. Eine Kostenumverteilung innerhalb von Deutschland ist keine Lösung und schwächt unter dem Strich unsere Wettbewerbsfähigkeit. Statt sich der Realität des internationalen Wettbewerbsumfeldes bei der Stromerzeugung zu stellen, koppeln wir uns von dieser ab.

Der zum obersten Ziel erklärte und grundsätzlich richtige Umstieg auf regenerative Energiequellen führt in eine Sackgasse, solange keine effizienten Langzeitspeicher zur Verfügung stehen. Deutschland ist bei der Speicherentwicklung international klar im Rückstand. Hätten wir genügend leistungsfähige Speicher, müssten wir in Spitzenzeiten keinen teuren Strom zu kaufen und müssten gar nicht erst über einen Industriestrompreisdeckel diskutieren. Anstatt die öffentlichen Mittel darauf zu fokussieren, werden Geschenke verteilt, welche die deutsche Wirtschaft in Gänze eher be- als entlasten. ■



Michael Zeyen ist geschäftsführender Gesellschafter der vancom GmbH & Co. KG in Landau.

Das Unternehmen vancom bietet technische Beratung, Engineering und Prototyping rund um die E-Mobilität und Netzintegration an. Das Dienstleistungsangebot reicht von der ersten Marktanalyse bis hin zu Vorserien.

Wirtschaft **nicht** **überregulieren!**

Mit dem Energieeffizienzgesetz und dem neuen Gebäudeenergiegesetz hat das Bundeskabinett jüngst zwei Gesetzesentwürfe auf den Weg gebracht, die Wirtschaft und Gesellschaft auf lange Sicht beschäftigen werden. Über die EU droht den Unternehmen mit dem Net Zero Industry Act sowie verschärften Emissions- und Chemikalien-Verordnungen weiteres regulatorisches Ungemach. Diese Gesetzgebungsvorhaben zielen auf Dekarbonisierung und nachhaltige Entwicklung der Wirtschaftsunternehmen ab, beinhalten jedoch konkrete unternehmerische Verpflichtungen. So müssen betriebliche Maßnahmenpläne und Informationen zum Energieverbrauch offengelegt und Abwärme vollständig vermieden oder genutzt werden. Das ist neben dem erhöhten bürokratischen und technischen Aufwand auch unter dem Gesichtspunkt Betriebsgeheimnisse kritisch zu sehen.

Die Ziele sind gut und richtig, doch die gesetzliche Regelungswut könnte sich als wirtschaftsschädlicher Bumerang erweisen – gerade für die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz, die durch mittelständische Unternehmen und einen hohen Industrieanteil geprägt ist. Denn durch die hohe Exportquote stehen hier viele Betriebe im direkten Wettbewerb mit ausländischen Unternehmen und Produktionsstandorten.

Oft haben die Unternehmen keine Möglichkeiten, gestiegene Herstellungs- und Produktkosten an die Kunden weiterzugeben. Durch die enge Verzahnung der Wertschöpfungsketten dürfte dieser Effekt sehr schnell und massiv auf die Ebene der Zulieferer und letztlich auch auf die gesamte Gesellschaft durchschlagen.

Dabei sind die Unternehmen doch längst selbst motiviert, Energie, Prozesse und Kosten effizient zu gestalten. Dies sind selbstver-

ständige Bestandteile der Unternehmensstrategien; die Unternehmen brauchen ganz sicher keine weiteren, verpflichtenden Verschärfungen durch die Politik.

Die Abkehr von der bisherigen kooperativen Effizienzpolitik hin zu konkreten unternehmerischen Verpflichtungen bedeutet für die gewerbliche Wirtschaft – nicht nur in Rheinland-Pfalz – indes einen massiven Eingriff in ihre Handlungsfreiheit und zusätzlich einen rein regulatorisch veranlassten Mehraufwand, der am Markt nur äußerst schwer zu kompensieren sein dürfte.

Viele Branchen befinden sich aktuell in einer entscheidenden Phase der Unternehmensstrategie. Nach meinem Verständnis muss es daher mehr denn je Aufgabe der Politik sein, durch transparente und kooperative Wirtschaftspolitik zur strategischen Planungssicherheit in den Betrieben beizutragen. Nur so können wir Unternehmen und Arbeitsplätze im Land halten und zukünftige Entwicklungen befördern, statt sie systemisch vorzuzeichnen und schlimmstenfalls sogar zu verhindern.

Effizienz steigern und Wirtschaftswachstum sichern, betrieblichen Klimaschutz fördern, Verhältnismäßigkeit wahren, unnötige Bürokratie und Überregulierung vermeiden – all das ist aktive Wirtschaftsförderung zum Wohle aller. Dies werden wir auch weiterhin im Namen der pfälzischen Wirtschaft einfordern. ■

Albrecht Hornbach,
Präsident der IHK Pfalz

Die Abkehr von der bisherigen **kooperativen Effizienzpolitik hin zu konkreten unternehmerischen Verpflichtungen** bedeutet einen massiven Eingriff in die Handlungsfreiheit der Wirtschaft.



Interaktiv dabei!

Abstimmen, kommentieren und teilen: Auf der Kommunikationsplattform „IHK Interaktiv“ können Leser noch mehr Inhalte entdecken und aktiv mitmachen.

www.ihkpfalz-interaktiv.de



16
Lauterer Giga-factory im Zeitplan



08

Asien 2025

Die veränderten geopolitischen Gegebenheiten fordern ihren Tribut: Jedes zweite deutsche Unternehmen plant die Erschließung neuer Märkte. Um Lieferketten zu diversifizieren, setzt fast jedes dritte Unternehmen auf die Region Asien und Pazifik, wie die DIHK-Umfrage Going International 2023 zeigt. Die exportorientierte Pfälzer Wirtschaft blickt ebenfalls gespannt nach Osten und streckt ihre Fühler aus.

64,8
PROZENT

ist die **Exportquote der Pfälzer Wirtschaft für 2022** und die Pfalz ist damit eine der ausfuhrstärksten Regionen Deutschlands (Exportquote 50,5 Prozent).

Quelle: IHK Pfalz, April 2023



26

„Flinke Frauenhände gesucht“: männlicher Bewerber diskriminiert





25

Einheitliche Ansprechstellen
für behinderte Menschen



32

DIHK fordert
Fachkräfte-
einwanderung
nach einfachen
und transparen-
ten Regeln

02-03

IN EIGENER SACHE

04

KONTROVERS

Braucht Deutschland einen
gedeckelten Industriestrompreis?

05

PERSÖNLICH

Wirtschaft nicht überregulieren!

08-15

TITELTHEMA

Asien 2025

Wirtschaftsraum Asien-Pazifik |
Singapur - das Innovationszentrum |
In Asien liegt die Zukunft

16-19

WIR IN DER PFALZ

20-29

SERVICE & TIPPS

30-31

TREFFPUNKT IHK

32-33

NEUES AUS BERLIN &
RHEINLAND-PFALZ

33

BEKANNTMACHUNG

34-35

FEIERABEND

36

GASTKOMMENTAR

KI und ChatGPT - quo vadis?

39,1 MRD. EURO

hat die pfälzische
Wirtschaft 2022 **mit
Exportgeschäften
umgesetzt** – ein Plus
von elf Prozent.

Quelle: IHK Pfalz, April 2023

Asien 2025

Der Wirtschaftsraum Asien-Pazifik gilt als besonders spannend und aussichtsreich: viele konsumorientierte Menschen, eine junge Bevölkerung, viele innovative Unternehmen. Um sich den veränderten geopolitischen Gegebenheiten anzupassen, plant jedes zweite deutsche Unternehmen die Erschließung neuer Märkte. Um Abhängigkeiten etwa von China zu reduzieren und Lieferketten zu diversifizieren, setzt knapp jedes dritte Unternehmen auf die Region Asien und Pazifik (DIHK-Umfrage Going International 2023). Die exportorientierte Pfälzer Wirtschaft blickt ebenfalls gespannt nach Osten und streckt ihre Fühler aus.

VON MARION RASCHKA

Solarenergie gilt als einer der Pfeiler der Energiewende – und ist mittlerweile ein gutes Geschäft. Doch das wird woanders gemacht: Bei Wafern, hauchdünnen Siliziumscheiben, die zu Fotovoltaikzellen verarbeitet werden, hat China 97 Prozent Weltmarktanteil, bei den Zellen selbst 85 Prozent. Und: Zehn der weltweit führenden Maschinenbauer für den Solarsektor sitzen in der Volksrepublik. Drohende Exportbeschränkungen und die coronabedingten Unterbrechungen der Versorgungsketten haben deutlich gemacht, wie wichtig es ist, Lieferketten zu diversifizieren. So verteilt sich das Risiko auf unterschiedliche Standorte. Viele internationale Unternehmen reagieren damit, dass sie weiterhin in China investieren und gleichzeitig außerhalb Chinas diversifizieren – die sogenannte „China+1“- oder „China+n“-Strategie.

Beschaffungsmarkt immer wichtiger

Der Warenhandel mit Asien-Pazifik hat für Deutschland kontinuierlich an Bedeutung gewonnen. Im Jahr 2022 summierte sich der Warenaustausch mit



der Region auf einen neuen Spitzenwert von rund 566 Milliarden Euro – eine Steigerung um fast 100 Milliarden Euro gegenüber dem Vorjahr. Die Corona-Pandemie, gestörte Lieferketten und geopolitische Spannungen – all das hat die Region stärker in den Fokus deutscher Exporteure und Einkäufer gerückt. Die traditionell starke Rolle als Beschaffungsmarkt gewinnt noch an Bedeutung, während für den Export neue Absatzmärkte gesucht werden. Südkorea bleibt der zweitgrößte Exportmarkt in der Region.

Lieferungen nach China, wohin traditionell nahezu die Hälfte der deutschen Ausfuhren Richtung Asien-Pazifik fließen, wuchsen 2022 nur um rund drei Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die deutschen Exporte in andere Länder stiegen im gleichen Zeitraum wesentlich stärker, nämlich um rund 14 Prozent. Die Volksrepublik hatte 2022 mit zahlreichen Corona-Lockdowns zu kämpfen, der Inlandskonsum brach ein. Für den deutschen Export verlor China 2022 daher an Bedeutung und rutschte von Rang 2 auf Rang 4 der größten Abnehmermärkte.

Südkorea war erneut zweitgrößter Abnehmer deutscher Waren in Asien und lag im Ranking vor dem wirtschaftlich größeren Japan. Ausfuhren in weitere bedeutende Absatzmärkte der Region wie Indien, Australien und Taiwan legten 2022 auf Euro-Basis allesamt zweistellig zu. „Dieses Bild spiegelt auch die Lage in der Pfalz wider“, so Rafael Pekmezovic, IHK-Pfalz-Referent für Asien. „Indien, Japan und Korea liegen nach China auf den vorderen Plätzen der pfälzischen Außenhandelsstatistik.“

Mehr Möglichkeiten durch Freihandel

Der ASEAN-Raum punktet vor allem durch unterschiedliche Freihandelsabkommen. Auch die EU hat Verträge etwa mit Singapur und Vietnam unterzeichnet. „Besonders bedeutend wird in den nächsten Jahren das multilaterale Freihandelsabkommen RCEP – Regional Comprehensive Economic Partnership“, so Pekmezovic. Mit der Unterzeichnung haben sich die ASEAN-Länder mit anderen asiatischen Staaten zur größten Freihandelszone der Welt verbunden.“ (siehe Kasten)

Weltgrößte Freihandelszone

Die ASEAN besteht aus zehn Mitgliedstaaten (Brunei Darussalam, Indonesien, Kambodscha, Laos, Malaysia, Myanmar, Philippinen, Singapur, Thailand, Vietnam) mit rund 670 Millionen Einwohnern. Die zehn ASEAN-Staaten verzeichnen ein kumuliertes Bruttoinlandsprodukt von rund 2,2 Billionen Euro. Im kommenden Jahrzehnt wird ASEAN ein jährliches Wirtschaftswachstum von fünf Prozent vorhergesagt; in Verbindung mit der wachsenden Mittelschicht ein zunehmend wichtiger Markt. Durch das Regional Comprehensive Economic Partnership (RCEP), das von 15 Staaten unterzeichnete Abkommen, wurden die zehn ASEAN-Staaten sowie China, Japan, Südkorea, Australien und Neuseeland zur größten Freihandelszone der Welt mit mehr als 2,2 Milliarden Einwohnern.

Export-Hemmnisse

Handelsbarrieren und überbordende Bürokratie hemmen Unternehmen im Ausland. Mehr als jedes zweite rheinland-pfälzische Unternehmen (53 Prozent) sieht sich steigenden Handelshemmnissen ausgesetzt (Going International, DIHK 2023). Neben lokalen Zertifizierungs- und verstärkten Sicherheitsanforderungen erschweren vor allem Sanktionen internationale Geschäfte, ebenso Local-Content-Bestimmungen, die festlegen, dass ein bestimmter Anteil der Zulieferanteile im eigenen Land gefertigt werden muss.

Nach Rheinland-Pfalz wurden Waren im Wert von 4,9 Milliarden Euro aus Asien importiert, der Import in Nicht-EU-Länder lag bei 8,3 Milliarden Euro. „Interessant ist, dass die Exporte nach China zwar abgenommen, nach Asien aber zugenommen haben.“ Die Chemieindustrie liegt beim Export aus Rheinland-Pfalz auf Platz 1, danach kommen Kfz und Kfz-Teile sowie auf Platz 3 der Maschinenbau.

Im Jahr 2022 stammten 3,8 Prozent aller deutschen Importe aus den ASEAN-Staaten. Pekmezovic: „Die Märkte der Region gehören zu den wachstumsstärksten der Welt und bieten sowohl pfälzischen Verkäufern als auch Einkäufern noch unentdeckte Potenziale.“ Zu möglichen Importwaren gehören etwa Textil, Metall, Kunststoff, Nahrungsmittel, Elektronik sowie Holz und Möbel.

Die ASEAN-Staaten zeigen jedes Jahr im Durchschnitt ein reales Wirtschaftswachstum von knapp sechs Prozent. Mit der modernen Industrienation Singapur auf der einen und den Entwicklungsländern Laos, Kambodscha

oder Myanmar auf der anderen Seite ist die Region dabei wirtschaftlich ganz unterschiedlich aufgestellt. Der IHK-Pfalz-Asienexperte greift ein paar Beispiele aus der Region heraus:

Malaysia mit Potenzial

Die wirtschaftliche Entwicklung Malaysias vom Agrarstaat zum Schwellenland wird von Wirtschaftsexperten bewundert: Das Land entwickelte sich vom Rohstoffproduzenten zu einer aufstrebenden Wirtschaftsmacht Südostasiens. Heute wird Malaysia als die drittstärkste Wirtschaft dieses Teiles der Welt betrachtet. Nach Überwindung der Corona-Einschränkungen setzt die malaysische Wirtschaft ihr starkes Wachstum fort. Die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts (BIP) 2022 lag bei fast neun Prozent. Aus dem südostasiatischen Land kommen überwiegend Elektronik und Elektrotechnik zu uns. „Malaysia ist ein moderner Staat mit einer jungen Bevölkerung“, fasst Pekmezovic zusammen. „Außerdem ist das Land Deutschlands bedeutendster Handelspartner in der ASEAN-Region.“

Stabiles Japan

Deutsche Manager in Japan gehen überwiegend von steigenden Umsätzen und Gewinnen aus – und schätzen weiterhin vor allem die hohe ökonomische, politische und soziale Stabilität im Land. Zu diesem Ergebnis kommt die Deutsche Auslandshandelskammer Japan in ihrer jährlichen Geschäftsklima-Umfrage (mehr Infos unter www.japan.ahk.de). Im März war Bundeskanzler Scholz mit sechs Kabinettsmitgliedern und einer Wirtschaftsdelegation für eine Regierungskonsultation in Japan. Wirtschaftliche Sicherheit war das zentrale Thema dieses Treffens (mehr Infos unter www.bundesregierung.de).

Weinmarkt Südkorea

Ostasien hat in den vergangenen Jahrzehnten enorm an wirtschaftlicher Bedeutung gewonnen. Für Deutschland sind die Länder der Region wichtige Absatzmärkte und Partner. In Südkorea eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten. Neben stabilem Wirtschaftswachstum bietet der nördlichste der asiatischen Tigerstaaten gute Rahmenbedingun-



gen für internationale Firmen und einen starken Absatzmarkt. Gerade für die Weinbranche bietet Südkorea derzeit interessante Chancen: Im Jahr 2021 nahmen die Importe von Wein um 76 Prozent zu.

Indonesien baut aus

Ein Land mit 275 Millionen Einwohnern und die größte Volkswirtschaft der ASEAN-Region investiert zurzeit riesige Summen in den Ausbau der Infrastruktur. Eisenbahnen, Häfen und Straßennetz werden modernisiert. Experten prognostizieren, dass die Wirtschaftsleistung von rund 940 Milliarden Dollar bis 2025 auf 2,4 Billionen Dollar klettern könnte.

Starkes Wachstum in Vietnam

Vietnam verzeichnete in den letzten Jahren ein starkes Wirtschaftswachstum und im Jahr 2022 mit acht Prozent sogar das stärkste Wirtschaftswachstum seit zehn Jahren. Das Land unterhält ein bilaterales Freihandelsabkommen mit der EU. Auch für 2023 ist ein Wachstum der Wirtschaftsleistung um über sechs Prozent prognostiziert. Mit einem Handelsvolumen von etwa 300 Millionen Euro 2021 ist das Land einer der wichtigsten Handelspartner von Rheinland-Pfalz in Südostasien. „Vietnam ist zudem neben Indien eines der Länder, die häufig als Alternativen für eine China+1-Strategie genannt werden“, fasst der IHK-Pfalz-Experte zusammen.

Indien legt zu

Auch Indien kommt als Ergänzung zu China in Frage, zumal Indien China im April als

bevölkerungsreichstes Land der Welt abgelöst hat: „Darin liegt viel Potenzial!“ Der bilaterale Handel zwischen der Bundesrepublik und Indien hat 2022 das zweite Jahr in Folge deutliche Zuwächse verzeichnet. Laut Angaben des Statistischen Bundesamtes erreichte das Handelsvolumen einen Höchststand. Indien steht außerdem wieder in Gesprächen mit der EU, um ein Freihandelsabkommen abzuschließen; Ergebnisse werden für 2024 erwartet.

In Asien für Asien

Als Fazit weist der IHK-Asien-Experte darauf hin, dass nicht nur Im- und vor allem Exporte für pfälzische Unternehmen immer wichtiger werden könnten. Auch die Produktion in Asien für Asien spielt eine immer wichtigere Rolle, wie es etwa die Ludwigshafener BASF mit einem großen Werk im Süden Chinas vormacht. „Doch auch Forschung und Entwicklung werden zunehmend vor Ort stattfinden“, ergänzt Pekmezovic. „Unternehmen wollen näher am Markt sein, denn viele in Asien produzierte Produkte werden letztlich auch dort verkauft.“

Um als mittelständisches Unternehmen aus der Pfalz von der Entwicklung im Wirtschaftsraum Asien-Pazifik profitieren zu können, sei allerdings eine gründliche Vorbereitung unerlässlich, am besten vor Ort und mit Auslandsexperten, so Pekmezovic. „Eine gute Anlaufstelle sind neben den Experten der IHK Pfalz die deutschen Auslandshandelskammern, zu denen wir gerne auf Wunsch Kontakt herstellen.“ ■



KONTAKT

Rafael Pekmezovic

0621 5904-1920
 rafael.pekmezovic
 @pfalz.ihk24.de

INFO

Kompetenzzentren Greater China und Vietnam: jeweils www.ihk.de/pfalz, Nummern 3312916 und 18349

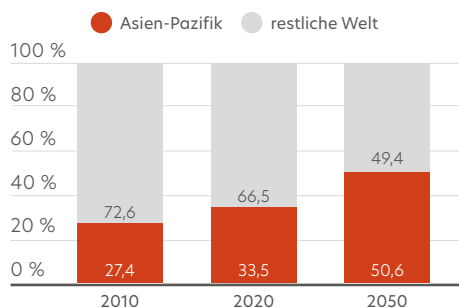
ASEAN-Snapshot 2023: www.indonesien.ahk.de

Sourcing-Chancen in Südostasien: www.gtai.de

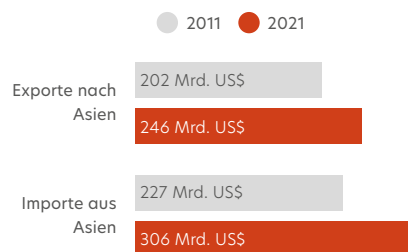
Asien-Pazifik-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (APA): www.asien-pazifik-ausschuss.de

Auslandsmärkte entdecken, etwa mit einer Wirtschaftsreise nach Singapur und Malaysia vom 3. bis 10. Dezember: www.rlp-international.de

Anteil Asien-Pazifik am globalen Bruttoinlandsprodukt



Außenhandel Deutschland - Asien-Pazifik*



* 29 Länder



KONTAKT

Dr. Tim Philippi

tim.philippi@sgc.org.sg
+65 6433 5331
www.singapur.ahk.de

Kontakte in Singapur knüpfen

Vom 27. bis 30. November führt die AHK Singapur im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz eine Geschäfts-anbahnungsreise nach Singapur durch. Zielgruppe sind vorwiegend kleine und mittlere deutsche Unternehmen innovativer Fertigung und Robotik mit Fokus auf:

- Industrie 4.0 und IoT-Anwendungen
- Big Data und Analytik
- Additive Manufacturing, insbesondere 3D-Druck
- Echtzeitsteuerung, Digital Twin
- Robotik und Automatisierung

Anmeldeschluss ist der 30. Juni.

www.germantech.org

Singapur – das Innovationszentrum

Singapur ist nicht nur ein starker Handelspartner, sondern eignet sich ideal als Sprungbrett in die ASEAN-Region: Viele regionale Hauptsitze mit Entscheidungsfunktionen sind bereits in dem modernen Inselstaat an der Südspitze der malaiischen Halbinsel angesiedelt.

Herr Philippi, welche Bedeutung hat Singapur für deutsche und Pfälzer Unternehmen – mit welchen Schwerpunkten?

„Die AHK Singapur ist eine der größten nationalen Auslandshandelskammern mit rund 600 Mitgliedern aus allen Branchen, sowohl aus Deutschland als auch aus Singapur. Singapur ist der wichtigste Exportmarkt für deutsche Unternehmen im gesamten ASEAN-Gebiet, und für die Singapurer ist Deutschland bedeutendster Handelspartner innerhalb der EU. Die Zahl der deutschen und auch der pfälzischen Unternehmen hat sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich nach oben entwickelt. Wir zählen heute rund 2.100 deutsche Unternehmen, die hier registriert sind. Von Singapur aus wird in der Regel der komplette südostasiatische Markt bearbeitet, manchmal auch Australien, Neuseeland, Japan oder Indien. Vor allem die pfälzische Chemie- und Pharmaindustrie, Elektronik sowie Maschinen- und Anlagenbauer sind in der Headquarter-Zentrale Singapur vertreten, zum Teil sogar mit eigenen Produktionen.“

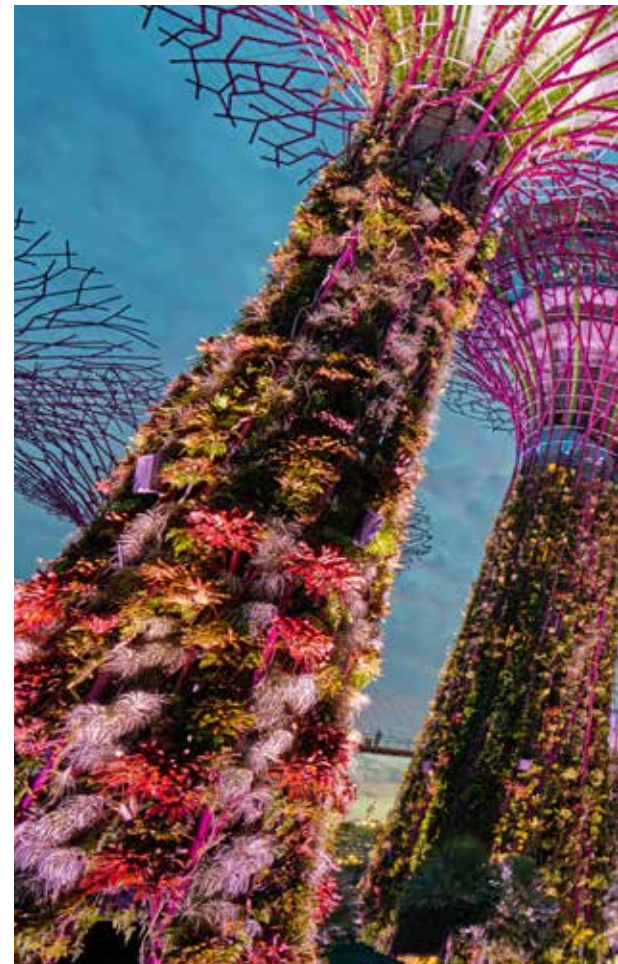
Welche Handelsabkommen wurden geschlossen, die auch für pfälzische Unternehmen gelten?

„Bedeutend ist das EU-Handelsabkommen von 2019: Singapur war damit das erste Land in Südostasien und das dritte Land in Asien-Pazifik, mit dem die EU ein Abkommen traf. Geregelt werden in diesem Abkommen unter anderem die Abschaffung der Zölle, die Anerkennung von Zertifikaten und technischen Standards und die Zulassung zu öffentlichen Ausschreibungen. Singapur selbst hat 27 Freihandelsabkommen mit unterschiedlichsten Ländern geschlossen, weil der Staat hier ein großes Interesse daran hat, Märkte zu integrieren. Von den Handelsabkommen profitieren auch deutsche Unternehmen, wenn sie am

Standort Singapur oder an einem Standort in einem anderen der beteiligten Staaten produzieren.“

Welche Ergebnisse brachte die Asien-Pazifik-Konferenz der deutschen Wirtschaft 2022 – auch im Hinblick auf ein Umdenken in Deutschland?

„Es war sicher kein Zufall, dass Singapur Gastgeber der Konferenz war. Der Staat steht für Verlässlichkeit, Berechenbarkeit und Part-



nerschaft. Außerdem war er einer der ersten, der nach der Pandemie die Grenzen wieder geöffnet hat. Die gute Infrastruktur, funktionierende und partnerschaftliche Wirtschaftsbeziehungen in viele Länder und ausgewiesene Wirtschaftsfreundlichkeit spielen natürlich eine tragende Rolle. Zentrale Konferenzthemen waren Nachhaltigkeit und Diversifikation. Dabei wurde deutlich, dass es nicht darum geht, sich von China als Handelspartner abzuwenden, sondern darum, neben China weitere Standorte aufzubauen. Wir bemerken seit der Konferenz mehr Anfragen von Unternehmen, die sich für den Wirtschaftsraum Singapur und Südostasien interessieren, um ergänzend zu China aktiv zu werden, schwerpunktmäßig in Vietnam, Indonesien, Malaysia oder Thailand mit Head Office in der Regel in Singapur.“

Welche zukünftigen Potenziale können Sie im Hinblick auf deutsche und Pfälzer Unternehmen ausmachen?

„Singapur ist ein starker Produktionsstandort und damit auch ein wichtiger Exportmarkt. Von großer Bedeutung ist alles, was mit Industrie 4.0 zu tun hat, sowie mit Chemie und Pharmazie. Dazu kommen die jeweiligen Zulieferer. Außerdem intensivieren Unternehmen, die bereits vor Ort sind, hier ihre Forschung und Entwicklung. Smart City Development, Green City und Urban Solutions werden als Zukunftsmärkte in Singapur gesehen. Hier könnten Unternehmen aus der Pfalz wachsen.“

Welche Entwicklungen erwarten Sie in den kommenden fünf bis zehn Jahren?

„70 bis 100 eingetragene Neugründungen deutscher Unternehmen zählen wir jedes Jahr in Singapur. Der Trend wird anhalten, denn ich gehe davon aus, dass der Standort auch weiter vom Wachstum in den ASEAN-Staaten profitieren wird.“ ■

Gäste aus Vietnam

Das rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerium bietet Unternehmen ein neues Management-Programm mit vietnamesischen Nachwuchs-Führungskräften an; für die Gastgeber eine Chance, das Land kennenzulernen und Wirtschafts- und Geschäftskontakte nach Vietnam aufzubauen. Der praktische Erfahrungsaustausch beginnt am 25. September und endet am 10. November 2023. Damit Profil und Erwartungen optimal zusammenpassen, durchlaufen alle Beteiligten ein Auswahlverfahren. Den Gastgebern entstehen keine Kosten.

www.rlp-international.de, Susanne Graffe, 06131 16-2122, susanne.graffe@mwwlw.rlp.de



6,1

PROZENT

beträgt das **prognostizierte Wirtschaftswachstum 2023** in Indien, 2024 sogar 6,8 Prozent.

Quelle: Internationaler Währungsfonds, April 2023

”

Europa wäre gut beraten, angesichts der von China ausgehenden Risiken **stärker auf Diversifizierung zu setzen**. Politisch sind die demokratischen Länder der Region ohnehin die für Europa naheliegenden Partner. Mit ihnen teilen wir unsere Werte; ihre Interessen sind den unseren ähnlich.

Dr. Hanns Günther Hilpert, Leiter der Forschungsgruppe Asien in der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)

In Asien liegt die Zukunft

Ein Unternehmen, das in seiner über 150-jährigen Firmengeschichte bereits jahrzehntelang Erfahrungen auf asiatischen Märkten sammeln konnte, ist KSB. Rund um den Globus beschäftigt das Unternehmen mehr als 15.000 Menschen und versorgt Bergbau, Chemie, Petrochemie, Gebäudetechnik, Industrie und Energie mit Pumpen und Armaturen. 15 Standorte unterhalten die Frankenthaler insgesamt im Raum Asien-Pazifik, an neun davon wird produziert und montiert. Eher untypisch für ein mittelständisches Unternehmen: KSB ist bereits seit über 60 Jahren in Indien und Pakistan aktiv, in China seit rund 35 Jahren.

Dass sich die weltweiten Wirtschaftsbeziehungen verschieben werden, da ist sich Rainer Michalik, Leiter Integriertes Management & Nachhaltigkeit bei KSB, sicher: „Die technologischen Entwicklungen etwa in Indien und China ermöglichen einen Blick in die Zukunft“, prognostiziert er vor dem Hintergrund seiner 30-jährigen Erfahrung bei KSB.

Asien bestimmt das 21. Jahrhundert

In den letzten 15 Jahren sei etwa der chinesische E-Commerce-Markt von einem Prozent der globalen Umsätze auf deutlich über 40 Prozent gewachsen und somit zum größten Markt aufgestiegen. Plattformen wie Alibaba erreichen mehr als eine Milliarde Kunden in einem Markt, der dreimal größer ist als der in den USA. „Die Trends in den zwei bevölkerungsreichsten Ländern der Welt bedingen, dass Asien unser 21. Jahrhundert wirtschaftlich bestimmen wird und auch Anleger sich mehr und mehr dorthin begeben werden“, so Michalik.

Einmalige Möglichkeiten ergeben sich laut seiner Einschätzung vor allem durch digitale Innovationen und die vier M:

- **M**illennials
- **M**ittelschicht
- **M**etropolen
- **M**obiltechnologie

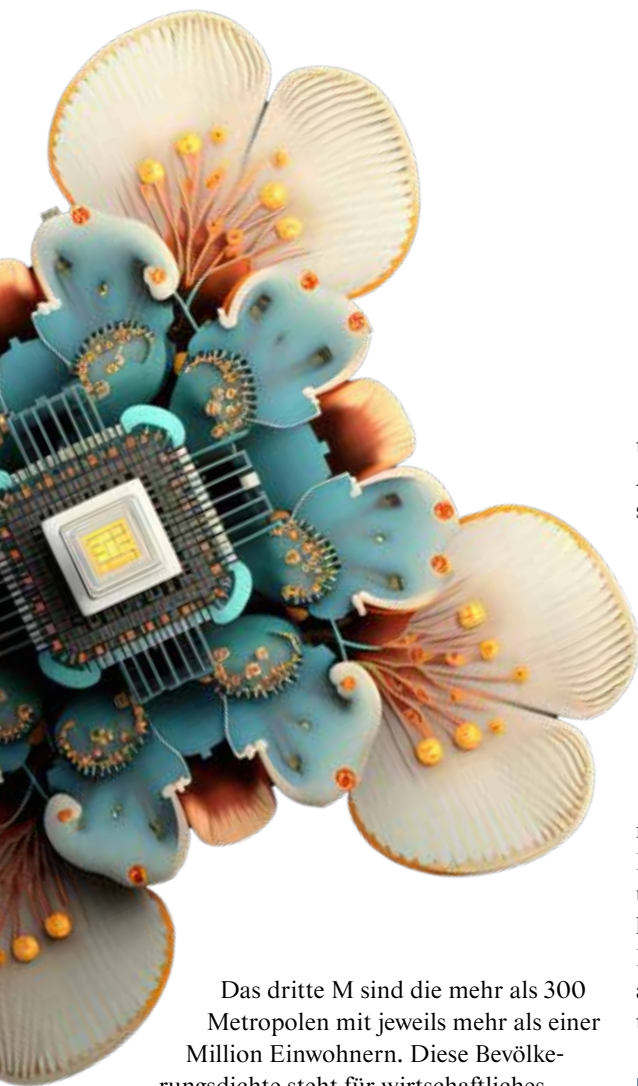
Demografische Trends, die für den Aufstieg Asiens zur globalen Wirtschaftsmacht verantwortlich sind, lassen sich nicht leugnen. „Die überwiegend jungen asiatischen Konsumenten sind Katalysatoren einer neuen wirtschaftlichen Transformation“, prognostiziert der Auslandsexperte. „Die ehemalige ‚Fertigungswerkstatt des Westens‘ oder die ‚verlängerte Werkbank‘ hat sich in vielen Bereichen als Innovationstreiber neu erfunden und bedient mehr und mehr auch die aufsteigenden Heimatmärkte, die von den vier M sehr stark beeinflusst werden.“

Wie sich die vier M auswirken

In Asien leben deutlich mehr als 800 Millionen Millennials – gegenüber rund 60 Millionen in Europa. Diese Gruppe wird die größte Konsumentengruppe der Welt werden. Hinzu komme, dass die Mehrheit der Millennials in Schwellenländern erwartet, dass sie mehr konsumieren können als ihre Eltern.

Zum zweiten sind in Asien viele Millionen Einwohner dabei, in die Mittelschicht aufzusteigen, oder sind schon aufgestiegen, was mit mehr Konsum einhergeht. Dies betreffe insbesondere China, Indien und Südostasien. Der Konsumgütermarkt habe daher große Wachstumspotenziale, resümiert der KSB-Experte.





Das dritte M sind die mehr als 300 Metropolen mit jeweils mehr als einer Million Einwohnern. Diese Bevölkerungsdichte steht für wirtschaftliches

Wachstum und Konsumfreude. Im Zuge dessen wachsen auch Unternehmen, zum Beispiel über kostengünstige, innovative Produkte, aber auch Dienstleistungen: zum Beispiel in Indien, das in den vergangenen Jahren enorm in den Ausbau der Infrastruktur investiert hat.

Und viertens: Asien zählt mehr als vier Milliarden Mobilfunkkunden und über zwei Milliarden Internetnutzer – mehr als in jeder anderen Region der Welt. „Zusammenfassend lässt sich sagen: Nach COVID-19 erholt sich Asien schneller und stärker als die Volkswirtschaften des Westens“, so Michalik. „Asien hat durchweg die Pandemie genutzt, um die Entwicklung digitaler Innovationen voranzutreiben.“

Stärkerer Wettbewerbsdruck

Auf die Frage, worauf pfälzische Unternehmen achten sollten, wenn sie in asiatischen Staaten aktiv werden wollen oder schon sind, hat der Asienkenner gleich mehrere Antwort-

ten parat: „Es wird immer mehr in Asien für Asien produziert. Viele lokale Unternehmen sind heute auf einem solchen technischen Stand, dass sie ausländische Zulieferer leichter ersetzen können.“ Das heißt, dass europäische, deutsche und auch pfälzische Hersteller unter einem stärkeren Wettbewerbsdruck durch einheimische Unternehmen stehen.


Außerdem sei Umsicht geboten, denn generell müssten geopolitische Szenarien im Risikomanagement eine größere Rolle spielen. „Zum Beispiel das Thema Lieferketten: Wir haben uns 30 Jahre lang auf die Kostenoptimierung konzentriert, jetzt müssen wir uns stärker auf Redundanzen und damit mehr Stabilität, aber auch Mehrkosten durch zusätzliche Lieferanten und Lager einstellen.“

Lokal designte, einfache Produkte

Auch eine Anpassung an die Gegebenheiten vor Ort wird erforderlich. „Zum Beispiel müssen sich ausländische Unternehmen in China oder Indien eigenständiger aufstellen – auch weil der asiatische Konsumentenmarkt teilweise andere Produkte verlangt. Er will oft keine over-engineerten, sondern lokal designte Produkte, die einfach und günstig sind.“

Als Fazit rät der KSB-Experte ex- und importorientierten Pfälzer Unternehmen dazu, das Asiengeschäft zu diversifizieren und sich neben China verstärkt Länder wie Indien, Vietnam oder Thailand als Ergänzung anzuschauen. Einen Schwerpunkt sieht er in den Branchen Automotive, Textil sowie bei Spezialmaschinen und Anlagenbau. Gleichzeitig empfiehlt er, einen starken Fokus auf die vier M als Märkte und Technologien zu legen. Michalik: „Die wirtschaftlich stark wachsenden Länder Asiens werden zunehmend selbstbewusster und drängen vermehrt auf die Weltbühne.“ ■



„Asien hat die Pandemie genutzt, um digitale Innovationen voranzutreiben“, analysiert Rainer Michalik von KSB. Er ist Vorsitzender des IHK-Pfalz-Außenwirtschaftsausschusses. 

Gemeinsam auf Auslandsmärkte

RLP International unterstützt rheinland-pfälzische Unternehmen dabei, weltweit neue Zielmärkte zu erkunden. Das Angebot reicht von Wirtschaftsreisen über Messebeteiligungen bis hin zu Fachseminaren – auch digital.

Die Schwerpunkte liegen 2023 unter anderem in Süd- und Ostasien. Eine Wirtschaftsreise nach Indien steht auf dem Programm, im Dezember ist eine weitere nach Singapur und Malaysia geplant.

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz, Referat Außenwirtschaft, 06131 16-2790, service@rlp-international.de



« Im Westen was Neues: Westlich von Kaiserslautern entsteht eine der europaweit größten Fabriken für Batteriezellen und -module.

ACC Automotive Cells Co.

Lauterer Gigafactory im Zeitplan

Neben der Neuentwicklung des ehemaligen Pfaff-Geländes zählt der Bau der Batteriezellfabrik auf einem 41 Hektar großen Gelände im Westen der Stadt aktuell zu den ambitioniertesten Projekten in Kaiserslautern. Nach Fertigstellung der drei Produktionsblöcke Ende 2030 wird die Kaiserslautern Gigafactory ihre volle Kapazität erreichen, Zellen und Module für bis zu 600.000 Elektrofahrzeuge pro Jahr produzieren und rund 2.000 Mitarbeitende beschäftigen.

Seit fast zwei Jahren ist klar: Im Westen Kaiserslauterns entsteht eine der europaweit größten Fabriken für Batteriezellen und -module, die in Elektroautos verbaut werden sollen. In den ersten Monaten 2020 gaben sich prominente Politiker wie der damalige Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier und die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer die Klinke in die Hand – kein Wunder, steckt doch eine massive Förderung mit Steuergeldern in dem Milliardenprojekt. Erklärtes Ziel: Europa in der E-Mobilität von Asien unabhängig zu machen. Noch immer werden 85 Prozent aller Autobatterien dort produziert.

Auf die Planungsphase folgt nun die Umsetzung: Wie ACC (Automotive Cells Company) mitteilt, hat die erste deutsche Gigafactory des Unternehmens

mit dem Beginn der Rückbauarbeiten an den ehemaligen Opel-Werkshallen Ende vergangenen Jahres und dem Abschluss der „Site Separation“ einen guten Ausgangspunkt für die weiteren Arbeiten in diesem Jahr erreicht.

Aufwändige Trennung von Opel

Die neue Fabrik wird auf dem Gelände des Opel-Standorts gebaut, der derzeit Komponenten für die Fahrzeuge der Stellantis-Gruppe, zu der neben Opel auch Fiat und Peugeot gehören, produziert. „Ein Ansatz, der für die Nachhaltigkeitsstrategie von ACC von wesentlicher Bedeutung ist. Die neuen Produktionshallen werden auf dem Gelände alter Hallen errichtet, sodass kein neuer Flächenbedarf entsteht“, erläutert der langjährige Leiter des Lauterer Opel-Werkes und heutige ACC-Deutschland-Chef Peter Win-

ternheimer. Das trage wesentlich zum Umweltschutz bei.

„Site Separation“ ist die technische Trennung zwischen den bestehenden Produktionshallen auf dem bisherigen Opel-Gelände – in dem weiterhin Komponenten für verschiedene Marken des Stellantis-Konzerns produziert werden – und dem „neuen“ Teil des Geländes, auf dem ab dem zweiten Quartal 2023 der erste der drei geplanten Produktionsblöcke der Gigafactory entstehen wird.

Diese technische Trennung der Hallen von Stellantis von den ACC-Hallen war sehr aufwendig, habe besondere Fachkompetenz erfordert. Alle bisherigen Anschlüsse – Elektrokabel bis an jede Ecke, Wasser- und Abwasserleitungen, Wärmeleitungen, die gesamte Medienversorgung – zu den ehemaligen Hallen

mussten gekappt werden, da die meisten Anschlüsse unterirdisch oder in luftiger Höhe über dem künftigen Bauplatz verliefen. Gleichzeitig wurden Kabel und Rohre verlegt, neue Verbindungen hergestellt, um einen reibungslosen, unterbrechungsfreien Betrieb auf dem Gelände von Stellantis die ganze Zeit über sicherzustellen.

Rechtliche Übertragung des Geländes von Stellantis an ACC

Parallel zum Abschluss der technischen Vorbereitungen wurde außerdem auch die rechtliche Übertragung des künftigen ACC-Geländes von Stellantis an ACC abgeschlossen. Damit liege das Werk genau im Zeitplan, die erste Planungsphase zum Bau der neuen Fabrik in Kaiserslautern sei beendet, heißt es vom Unternehmen. Die Produktion von Batteriezellen und -modulen soll Ende 2025 starten,

wenn der erste Block der Gigafactory errichtet ist.

Doch wer verbirgt sich hinter dem Großinvestor? ACC ist im Jahr 2020 als Joint Venture zur Entwicklung und Produktion von Batteriezellen und -modulen für Elektrofahrzeuge von den Konzernen Stellantis und Total-Energies – zusammen mit ihrer Tochtergesellschaft Saft – gegründet worden. 2022 hat sich Mercedes-Benz als dritter Partner angeschlossen. ACC betreibt ein Forschungs- und Entwicklungszentrum in Frankreich in der Nähe von Bordeaux sowie eine hochmoderne Pilot- und Testanlage in Nersac bei Angoulême. Neben der in Kaiserslautern sind zwei weitere Gigafactories geplant: Eine entsteht derzeit in Billy-Berclau Douvrin in Nordfrankreich, und die dritte in der italienischen Stadt Termoli.

Nach eigenen Angaben wird ACC insgesamt rund sieben Milliarden Euro in die Entwicklung und Produktion „modernster Batterietechnologie für die Mobilität der Zukunft“ investieren – in eine Technologie, die von Frankreich, Deutschland und der Europäischen Union stark unterstützt wird.

In Kaiserslautern werden gut zwei Milliarden Euro investiert, von denen Bund und Land rund ein Viertel zuschießen – fast 450 Millionen Euro. Zum Start der Fabrik im Jahr 2025 sollen in Kaiserslautern 700 Mitarbeitende beschäftigt werden, 2030 sollen es schließlich 2.000 sein – zum großen Teil Facharbeiter. Die Akquise von Ingenieuren für Planung und Entwicklung laufe bereits, war zu erfahren. ■ (dl)

 www.acc-emotion.com

UNSER ANGEBOT ZUR FACHKRÄFTESICHERUNG

Probleme, gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden? Da haben wir was für Sie:

- **Fachkräfteberatung und Teilqualifikationen**
Markus Falkner, 06341 971-2581
markus.falkner@pfalz.ihk24.de
- **Anerkennung und Bewertung von beruflichen Kompetenzen, zum Beispiel von ausländischen Fachkräften oder von Menschen ohne Berufsabschluss**
Stefanie Lenz, 0631 41448-2708
stefanie.lenz@pfalz.ihk24.de
Irina Brand, 0621 5904-1811
irina.brand@pfalz.ihk24.de
- **Aufstiegsbonus I**
Petra Berg, 0631 41448-2713
petra.berg@pfalz.ihk24.de

Ausbildung in der Tasche und Lust, weiter Karriere zu machen? Dann gleich zur Weiterbildungsberatung!

- **Weiterbildungsberatung und Fördermöglichkeiten für gewerblich-technisch Qualifizierte**
Dennis Klein, 0621 5904-1821
dennis.klein@pfalz.ihk24.de
Christian Buhl, 0631 41448-2712
christian.buhl@pfalz.ihk24.de
- **Weiterbildungsberatung und Fördermöglichkeiten für kaufmännisch Qualifizierte**
Maik Eichelmann, 0621 5904-1822
maik.eichelmann@pfalz.ihk24.de
Dominic Köckeritz, 0621 5904-1820
dominic.koeckeritz@pfalz.ihk24.de
Christian Buhl, 0631 41448-2712
christian.buhl@pfalz.ihk24.de

DAS WEITERBILDUNGSPROGRAMM 2. HALBJAHR IST DA

www.ihk.de/pfalz,
Nummer 1273538.

aufsteiger-ihk.de

Weitere Informationen unter www.ihk.de/pfalz.

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet, z. B. im Weiterbildungs-Informationssystem der IHK-Organisation (www.wis.ihk.de) und auf KURSNET der Bundesagentur für Arbeit (kursnet-finden.arbeitsagentur.de/kurs).

IHK

Die Küche Bast

Handwerkskunst trifft Design

Von 1998 bis heute gut im Geschäft und erfinderisch wie eh und je: Wolfgang und Andrea Bast erfüllen seit 25 Jahren Küchenträume mit handwerklicher Sorgfalt, hochwertigen Materialien und vor allem viel Herzblut. Das hat sich mittlerweile herumgesprochen: Die Kundschaft kommt zum Teil von weit her ins südpfälzische Steinfeld.

Schon von weitem sieht man, dass es sich bei Die Küche Bast nicht um ein übliches Küchenstudio handelt: Seit Januar 2016 residiert der Betrieb in einem großen schwarzen Würfel, der weithin sichtbar in den Pfälzer Himmel ragt. Auf den rund 250 Quadratmetern Ausstellungsfläche im Innern präsentiert Bast eine kleine, aber feine Auswahl besonderer Küchen. Edles Holz, Glas und Stahl überwiegen, die Fronten sind entweder hochglänzend, etwa in leuchtendem Rot oder spiegelndem Weiß gehalten, oder in Mattschwarz – derzeit modisch-dezenter Renner bei den Küchenfans.

Doch es bleibt nicht bei der eleganten Ausführung von Oberflächen, die Küchenkunst offenbart sich häufig in versteckten Details und Lösungen im Innenleben oder bei der technischen Ausstattung. Bei den Lieferanten setzt Bast auf kleine Küchenmöbelhersteller mit Produktion in Deutschland. Auch die eingebauten Elektrogeräte auf höchstem technischen Niveau stammen überwiegend von deutschen Markenartiklern.

„Das wissen Kunden zu schätzen. Unsere Klientel kommt zu 80 Prozent auf Empfehlung, ist 60 plus, nimmt für eine Küche etwas mehr Geld in die Hand und

möchte auch technisch top ausgestattet sein“, beschreibt Bast seine Kundschaft. „Allerdings verkaufen wir auch an Jüngere mit kleinem Geldbeutel. Das ist schließlich die Kundschaft von morgen.“ Der Wirkungskreis der Südpfälzer hat sich dank Mundpropaganda in den vergangenen Jahren enorm ausgedehnt, bis an die deutschen Küsten etwa oder auch nach Frankreich und Mallorca.

Allroundtalent für kleine Wohnungen

Jüngste Idee der kreativen Steinfeldler, die auch über den Küchenrand hinaus schauen: Ein Kubus, der sich in der Mitte eines Lofts oder einer rund 50 Quadratmeter großen Stadtwohnung platzieren lässt. Mit jeder seiner vier Seiten deckt das Wohnelement ein anderes Bedürfnis ab: Auf einer Seite kann neben Fächern und Schubladen ein Fernseher – zum Sofa hin – integriert werden. Eine zweite Fläche mit verglasten Fächern hält zum Beispiel Gläser oder Geschirr für die Essecke bereit. Die dritte Seite kann das Homeoffice mit ausklappbarem Schreibtisch beherbergen, und die vierte Front ist sogar begehbar, etwa als Garderobe oder Abstellraum.

Exklusives Konzept bewährt sich

Dass bei Bast innovative Ideen, aktive Beratung und umfassender Service



Residieren mit ihrem Küchenstudio in einem designbetonten Kubus: Wolfgang und Andrea Bast



Hand in Hand gehen, kommt nicht von ungefähr. Der gelernte Tischler Wolfgang Bast sammelte zunächst praktische Erfahrungen als Küchenschreiner. Im Jahr 1998 wagte er den Schritt in die Selbstständigkeit. Zwei Jahre später: die erste kleine Küchenausstellung mit fünf Musterküchen. Im Mai 2006 schließlich wurde ein neues Küchenstudio eröffnet, die Ausstellungsfläche verdoppelt. Dank wachsender Umsätze durch Weiterempfehlungen und treue Kunden konnten Wolfgang und Andrea Bast dann 2016 in den Neubau am heutigen Standort investieren.

Für 2023 visiert Bast einen Umsatz von etwa 1,3 bis 1,5 Millionen Euro an. Mit zwei Monteuren, Andrea Bast und einer weiteren Kraft für Beratung, Verkauf und Büro sowie Unterstützung bei Kochveranstaltungen stemmt das Team das Tagesgeschäft. Dabei packt der Chef gerne auch mal mit an. Vorausschauend denkt das Ehepaar Bast jetzt bereits an eine Nachfolgeregelung. „Ein Geschäft wie unseres ist allerdings nur mit viel Leidenschaft und der Bereitschaft zu hohem Einsatz zu betreiben.“ ■ (mara)

 www.diekueche-bast.de

Kleiderbügel gewinnt Regio Cup

Die IHK Pfalz hat Ende April einen Regio Cup des bundesweiten Schülerwettbewerbs „Jugend gründet“ ausgerichtet. Dabei setzte sich bei der Expertenjury das Schülerteam „TheHänger“ von der Klosterschule vom Heiligen Grab aus Baden-Baden durch.

Das Gewinnerteam beim Regionalentscheid in Südwestdeutschland setzte sich gegen sechs Mitwettbewerber durch. Lucas Li, Elnar Askarov und Johannes Huber haben einen zusammenklappbaren Kleiderbügel entwickelt, dessen Bügelarme sich dank einer besonderen Technik bequem nach unten falten lassen. So können Kleidungsstücke wie Pullover, T-Shirts und Hemden leichter vom Kleiderbügel entnommen werden, ohne am Kragen zu reißen oder den Bügel aus dem Schrank zu holen.

Der zweite Platz ging an Leonie Ritz und Kevin Feil von der Andreas-Albert-Schule in Frankenthal. Sie entwickelten einen Businessplan für die App „TalkingBabys“, durch die Eltern im Erziehungsprozess vor Überforderung geschützt werden sollen. Den dritten Platz erreichte das Vorhaben



„Trashmasters“ für richtige Mülltrennung von Maren Rohrer, Leni Landeck, Lotta Derbinski und Elisabeth Eichinger vom Hebel-Gymnasium Schwetzingen. Das Team beeileaves der Berufsbildenden Schule 2 in Kaiserslautern, bestehend aus Sarah Preis, Sarah Bichler, Alice Chong und Mandy Schwarz, gewann den Sonderpreis für das Erreichen der höchsten Gesamtpunktzahl pfälzischer Teams in der ersten Phase des Wettbewerbs.

Marius Melzer, Gründungsexperte der IHK Pfalz, war vom Gründergeist der Schülerteams beeindruckt: „Es ist in jedem Jahr spannend, mitzuerleben, auf welche Ideen Jugendliche bei der Erstellung von Businessplänen kommen und welche Mehrwerte ihre Produkte und Dienstleistungen im realen Leben haben können.“ Am 27. und 28. Juni findet das Bundesfinale von Jugend gründet in Stuttgart statt. Der Hauptpreis ist traditionell eine geführte Reise ins Silicon Valley. ■

 www.jugend-gruendet.de



Die Teilnehmenden zusammen mit dem IHK-Gründungsexperten Marius Melzer.

Schmitt verleiht Innovationspreis

Die rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt hat den Innovationspreis 2023 verliehen. Insgesamt wurden neun Unternehmen ausgezeichnet, zwei davon aus der Pfalz. Das Land zeichnete in der Kategorie Handwerk die KÜBLER GmbH aus Ludwigshafen mit ihrem vollständig digitalisierten Heizungs- und Beleuchtungssystem „Futura“ aus. Das System ermöglicht eine CO₂-neutrale Wärmeversorgung von Industrie- und anderen Hallengebäuden und kann hocheffizient zwischen verschiedenen Energieträgern hin und her schalten.



In der Kategorie Kooperation ist die Robot Makers GmbH aus Kaiserslautern ausgezeichnet worden. Sie haben gemeinsam mit der bayrischen Köppl GmbH einen Nachrüstsatz namens „Self-Drive“ entwickelt, der bewährte mobile Arbeitsmaschinen zu autonomen Robotern aufwertet. Dadurch können Arbeiten wie Mähen, Mulchen, Kehren, Streuen, Reinigen und Säen automatisiert und effizient erledigt werden. Der Nachrüstsatz leistet einen messbaren Beitrag zum Artenschutz und der nachhaltigen Bewirtschaftung von Flächen. ■



Nachhaltige Gewerbegebiete: Fit für die Zukunft

Industrie- und Gewerbeflächen sind knapp. Bereits heute übersteigt die Nachfrage der Unternehmen das Flächenangebot deutlich. Zugleich steigen die Anforderungen an eine nachhaltige Nutzung und Gestaltung der Flächen. Um den Erfolg des Wirtschaftsstandorts Rheinland-Pfalz und der Metropolregion Rhein-Neckar nicht zu gefährden, sind neue Konzepte gefragt – etwa beim Umgang mit Flächen, dem Energie- und Ressourcenmanagement wie auch der Mobilität.

Die Bundesrepublik hat sich verpflichtet, die Neuversiegelung drastisch zu reduzieren, und strebt bis 2050 das Flächenverbrauchsziel Netto-Null an. In Rheinland-Pfalz werden jedoch etwa 4,3 Hektar Fläche täglich (Zeitraum 2018-2021) neu in Anspruch genommen. Trotzdem hält Raphael Thießen vom Deutschen Brownfield-Verband (DEBV) eine Flächenknappheit für einen Mythos. Schätzungsweise 150.000 Hektar Brownfield-Brachfläche stünden derzeit zur

Verfügung, was etwa der Hälfte des Saarlands entspricht. Ein Brownfield ist ein Grundstück oder eine Industriebrache, deren Erweiterung, Sanierung oder Wiederverwendung durch das (potenzielle) Vorhandensein eines gefährlichen Stoffes erschwert werden kann.

Allerdings sind diese Flächen ungleich verteilt. In den für die Wirtschaft attraktiven Ballungsräumen sind kaum Flächen vorhanden, so auch in der Vorderpfalz und in großen Teilen der Metropol-

region Rhein-Neckar. In der West- und Südwestpfalz hingegen ist die Flächensituation weniger angespannt. „Das haben auch die Ergebnisse unserer Standortumfrage des vergangenen Jahres gezeigt, in der die Verfügbarkeit von Gewerbeflächen in Frankenthal, Speyer und Neustadt am negativsten bewertet wurde“, sagt Justine Markisch, Referentin für Planung und Standortentwicklung bei der IHK Pfalz. „Am besten abgeschnitten haben hier die Städte Pirmasens, Zweibrücken und Landau.“

 [deutscherbrownfieldverband.de](https://www.deutscherbrownfieldverband.de)

 [zeroemissiongmbh.de](https://www.zeroemissiongmbh.de)

 www.urban-standards.com

 www.dgnb.de



Konversion und Symbiosen bieten Potenzial

Flächenpotenzial bieten sogenannte Konversionsflächen, die ehemals vom Militär genutzt wurden. Beispielhaft ist das Gelände der 2015 stillgelegten Kurpfalz-Kaserne in Speyer. Dort sollen auf Speyerer Gemarkung 70 Prozent Wohn- und 30 Prozent Gewerbeflächen entstehen, während der in Otterstadt gelegene Teil des Geländes gar als reines Gewerbegebiet geplant ist.

Wenn Raum, Energie und andere Ressourcen knapp und teuer sind, eröffnen auch überbetrieblicher Austausch und Kooperationen neue Potenziale. Solche Ansätze bezeichnet man als Symbiosen. Der Begriff stammt ursprünglich aus der Biologie und beschreibt das Zusammenleben von Lebewesen verschiedener Art zu gegenseitigem Nutzen. Veronika Wolf von der Zero Emission GmbH in Wuppertal

hat seit 2011 rund 60 Projekte betreut, bei denen es um in der Regel nachhaltige Gewerbegebiete ging, und sich dabei auch mit Symbiosen befasst. Die Symbiosen könnten sehr unterschiedlich aussehen und umfassten nicht nur den Austausch von Materialien, Energie, Wasser und Nebenprodukten, sondern auch gemeinsam in Anspruch genommene Dienstleistungen, gemeinsam genutzte Infrastruktur, Wissenstransfer und menschliche Ressourcen. Wichtig sei dabei, dass alle beteiligten Parteien von einer solchen Symbiose profitieren.

Für nachhaltige Gewerbegebiete spielt zudem alternative, umweltfreundliche Mobilität eine zunehmende Rolle. Man muss dabei weg von einer statischen Verwaltung von Parkraum, hin zu einem dynamischen Management von Flächen, Mobilitäten und Services. Sophie Stigliano von der Design- und Strategieberatung Urban Standards spricht sich dabei für einen Push-and-Pull-Ansatz aus. Das bedeute zum einen, dass man bewusst weniger Stellplätze zur Verfügung stelle, aber auf der anderen Seite attraktive Alternativen mit nach Bedarf kombinierbaren Mobilitätspaketen schaffe. Das können zum Beispiel Sharing-Stationen für E-Autos, E-Bikes oder Lastenfahrräder sein, aber auch rabattierte ÖPNV-Monatsickets für die Beschäftigten. Es geht dabei nicht darum, das Auto komplett zu vermeiden, sondern die Pendler zu verlagern, die man verkehrstechnisch verlagern kann.

Mobilität schon bei der Entwicklung mitdenken

Bei Gewerbegebieten sollte das Thema Mobilität daher

immer schon bei der Entwicklung mitgedacht werden. In der Pfalz sind jedoch viele Gewerbegebiete, zum Beispiel in Speyer und in Kaiserslautern, vor allem in Randzeiten weiterhin nur mit dem Auto erreichbar. „Gerade für Mitarbeitende im Schichtdienst bleibt oft keine andere Wahl als das Auto“, sagt Markisch. „Daher müssen alternative Mobilitätskonzepte auf die Bedürfnisse in den jeweiligen Gewerbegebieten abgestimmt sein.“

In der Praxis kann dies über die Errichtung eines Mobilitätshubs funktionieren. Dabei können sowohl die klassischen Stellplätze als auch alternative Mobilitätsangebote zentral in einem Quartiers-Parkhaus angeboten werden. Auf diese Weise werden große Flächen eingespart, die wiederum dem Gewerbe zur Verfügung stehen.

Wer bei der Planung von Gewerbegebieten Nachhaltigkeitskriterien bereits mitdenkt, kann sich anschließend von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) zertifizieren lassen. Ein Gewerbegebiet kann unter verschiedenen Aspekten nachhaltig sein. Die DGNB bietet ein System an, mit dem sich

Gewerbegebiete auf ihre Nachhaltigkeit zertifizieren lassen können und somit auch für innovative Unternehmen und junge Arbeitnehmer interessanter werden.

Zertifizierung nachhaltiger Industriestandorte

Bislang wurde die Zertifizierung schon bei mehr als 10.000 Projekten angewendet. Merkmale nachhaltiger Gewerbe- und Industriestandorte sind laut Matthias Schäpers von der DGNB, wenn diese einen Beitrag zum Klimaschutz durch Reduzierung der Klimagase über den gesamten Lebenszyklus leisten, Energie- und Stoffkreisläufe (Circular Economy) auf Standortebene etablieren, sich an den Klimawandel anpassen und die Biodiversität leisten, Beschäftigten und Besuchern eine hohe Aufenthaltsqualität verschaffen und ein nachhaltiges Mobilitätsangebot bereitstellen.

Wichtig ist bei der Entwicklung, dass alle Beteiligten von positiven Beispielen lernen. „Die Ideen sind da, die Umsetzungen vielerorts auch“, sagt Markisch. „Letzten Endes müssen wir das Rad nicht immer neu erfinden.“ ■



Wirtschaftliche Grundkenntnisse aufbessern

Vielen Schülerinnen und Schülern fehlen wirtschaftliche Grundkenntnisse, was den Start in die Ausbildung für beteiligte Unternehmen und Auszubildende erschwert. Das Projekt startup@school greift genau diese Problematik auf und vermittelt den Schülern sowohl theoretische Wirtschaftskompetenzen als auch praktische Erfahrungen,

die durch Kooperationen mit regionalen Partnerunternehmen entstehen.

Der theoretische Part kann bis zu sieben wirtschaftliche Module abdecken, die von den Schulen nach eigenen Präferenzen ausgewählt werden können:

- Geschäftsidee & Businessplan
- Gründung & Nachfolge
- Marketing

- Nachhaltigkeit
- Personal
- Kommunikation & Führung im Unternehmen
- Soziale Kompetenzen

So hat die BBS Ignaz-Roth in Zweibrücken im April mit dem Bildungsprojekt losgelegt und sich für das Modul „Soziale Kompetenzen“ entschieden. Schülerinnen und Schüler erhielten im Rahmen eines Betriebsbesuches bei John Deere in

Zweibrücken Einblicke in die Praxis von Ausbildungsleiter Florian Kliver.

Am 6. Juli finden die Präsentation und die Zertifikatsübergabe statt. Auch die Friedrich-Schiller-Realschule plus in Frankenthal startet am 12. Juni mit den Projektmodulen „Marketing“ und „Soziale Kompetenzen“. Im Juli unternehmen die Schülerinnen und Schüler einen Betriebsbesuch zu KSB nach Frankenthal, wo ihnen Ausbildungsleiter Rüdiger Köpp Rede und Antwort steht. ■

Nähere Infos finden Sie hier:
 www.ihk.de/pfalz,
 Nummer 5227724

KONTAKT

Brigitte Lochner

0621 5904-1726
 brigitte.lochner
 @pfalz.ihk24.de



Autoren

- ab = Andreas Becker
- FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich
- kh = Kira Hinderfeld
- rad = Anette Konrad
- dl = Dirk Leibfried
- kes = Alexander Kessler
- mara = Marion Raschka

Weitere Infos unter
www.ihk.de/pfalz,
 Nummer 26517

Verbraucherpreisindex für Deutschland



Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2022	2023			April 2023	April 2023
April	Februar	März	April	März 2023	April 2022
108,8	115,2	116,1	116,6	+0,4	+7,2

Preis für **wegweisende Gründungen**

Die Bewerbungsphase für den diesjährigen KfW Award Gründen ist gestartet. Teilnahmeberechtigt sind junge Unternehmen sowie Start-ups aller Branchen ab Gründungsjahr 2018. Auch Firmen, die im Rahmen einer Nachfolge übernommen wurden, können sich bewerben. Alle Unternehmen müssen ihren Sitz in Deutschland haben. Die Jury bewertet die Geschäftsideen nach ihrem Innovationsgrad sowie ihrer Kreativität. Eine entscheidende Rolle spielt auch, ob mit dem Konzept soziale Verantwortung übernommen wird oder ein gesellschaftlicher Mehrwert entsteht. Aus jedem Bundesland wird je ein Unternehmen prämiert und erhält ein Preisgeld von jeweils 1.000 Euro. Die auf Landesebene ausgezeichneten Unternehmen konkurrieren um den Bundessieg, der mit weiteren 9.000 Euro Preisgeld dotiert ist. Alle Preisträgerinnen und Preisträger werden im Oktober ausgezeichnet. Die Online-Bewerbung ist noch bis zum 1. Juli möglich. ■

 www.kfw-awards.de

Umweltmanagement-Preis 2023

Unternehmen und Organisationen mit einem integrierten Umweltmanagementsystem können sich bis zum 7. Juli für den Umweltmanagement-Preis bewerben. Hier werden herausragende Leistungen im Klima- und Umweltschutz, in der Entwicklung nachhaltiger Unternehmensstrategien sowie in der Umweltkommunikation ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet am 8. November in Berlin statt. Organisationen aus Deutschland und Österreich können sich in bis zu drei Kategorien für den Preis bewerben:

- Beste Maßnahme Umwelt- und Klimaschutz
- Beste Strategie zur nachhaltigen Unternehmensentwicklung
- Beste EMAS-Umwelterklärung ■

 www.ihk.de/pfalz, Nummer 5784756

Pioniergeister gesucht

Existenzgründende, die sich in den Jahren 2019 bis 2023 selbstständig gemacht, ein Unternehmen übernommen haben oder dieses Jahr bis zum 30. Juni gründen werden, können sich bis zum 30. Juni bei der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) für den Gründerpreis „Pioniergeist 2023“ bewerben. Der Preis für das beste Gründungskonzept ist mit 15.000 Euro dotiert, der Zweit- und der Drittplatzierte erhalten 10.000 Euro beziehungsweise 5.000 Euro. Darüber hinaus vergeben die Business Angels Rheinland-Pfalz wieder einen Sonderpreis in Höhe von 5.000 Euro für die beste Gründungsidee. ■

 www.pioniergeist-rlp.de

Konzepte für **Energieeffizienz**

Die Deutsche Energie-Agentur (dena) prämiert innovative und kreative Unternehmen, die mit ihren Projekten und Konzepten die Energieeffizienz steigern und Treibhausgase senken. Verliehen wird der Energy Efficiency Award (EEA) am 13. November auf dem dena Energiewende-Kongress. Die Bewerbungsfrist läuft noch bis zum 12. Juni. Der Award ist mit Preisgeldern von insgesamt 30.000 Euro dotiert.

Die vier Wettbewerbskategorien:

- Think Big! Komplexe Energiewendeprojekte
- Von clever bis digital! Die Bandbreite der Energieeffizienz
- Gemeinsam mehr erreichen! Energiedienstleistungen als Enabler der Energiewende
- Moving forward! Konzepte für eine klimaneutrale Zukunft

Alle Informationen zur kostenfreien Teilnahme am Wettbewerb, die Teilnahmebedingungen, das Online-Bewerbungsfeld, Antworten auf häufig gestellte Fragen, Informationen zu den Preisträgern der vergangenen Jahre sowie Best-Practice-Beispiele zur Erdgaseinsparung finden sich online. ■

 www.EnergyEfficiencyAward.de

Auszeichnung **technologischer Innovationen**

Neue Verfahren, Produkte und Dienstleistungen bieten Alleinstellungsmerkmale und sind damit unverzichtbar, um im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Unter dem Motto „SUCCESS – Vorsprung durch Innovation“ veranstaltet die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) gemeinsam mit dem Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau einen Wettbewerb zur Auszeichnung technologischer Innovationen in Rheinland-Pfalz.

Bewerben können sich erfolgreiche innovative Unternehmen aus Rheinland-Pfalz bis zum 31. Juli. Es werden Preise bis zu 15.000 EUR vergeben. Zudem wird eine Sonderprämie unter dem Motto „Wissens- und Technologietransfer – Erfolgreiche Kooperationen zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen“ ausgelobt. ■

 www.success-rlp.de



Bessere ÖPNV-Anbindung für Unternehmen gefordert



Sorgenfrei einsteigen und losfahren, und das zum günstigen Preis. Das neue Deutschlandticket soll Menschen dazu bewegen, den umweltfreundlichen Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) zu nutzen. Das hilft dem Klima und dem Geldbeutel. Doch das beste Ticket nützt nichts, wenn Bus und Bahn nicht fahren.

Das Deutschlandticket kommt bei den Unternehmen gut an. Laut einer aktuellen Umfrage der IHKs in Rheinland-Pfalz und im Saarland bewerteten 87 Prozent der teilnehmenden Betriebe das neue Monatsticket positiv. Deutliche Kritik äußern sie jedoch an der Erreichbarkeit ihres Unternehmens mit dem ÖPNV. Mit der Schulnote 3,7 im Durchschnitt aller Antworten wird das Angebot als nicht zufriedenstellend bewertet. Rund 40 Prozent der Befragten vergeben sogar die Schulnoten 5 oder 6.

In ländlichen Regionen, aber auch in den Gewerbegebieten vieler Städte fehlt es an geeigneten Anbindungen. Zu den am häufigsten genannten Wünschen der Unternehmen gehören eine höhere Taktung der Verbindungen, bessere Anbindungen in Randzeiten und am Wochenende sowie höhere Zuverlässigkeit und Qualität der Angebote. Dass Klimaschutz den Unternehmen wichtig ist, zeigt sich auch daran, dass rund 48 Prozent der Betriebe betriebliches Mobilitätsmanagement umsetzen, beispielsweise durch Fahrradförderung, Lademög-

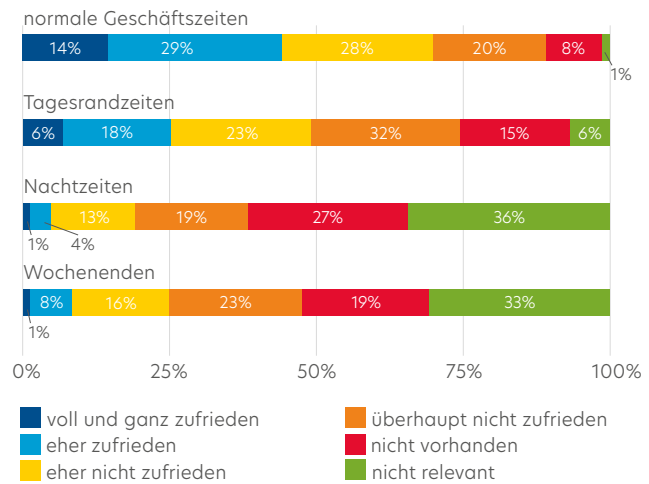
lichkeiten für Fahrzeuge mit Elektroantrieb und Job-Tickets für die Mitarbeitenden.

Die Umfrage zeigt: Das Deutschlandticket ist ein Schritt in die richtige Richtung. Entscheidend ist jedoch, in eine flächendeckend attraktive ÖPNV-Versorgung zu investieren. Ländliche Regionen dürfen genauso wenig abgehängt werden wie Gewerbegebiete. Der Landesnahverkehrsplan, den die Landesregierung gerade erstellt, soll erstmals einheitliche Standards für den ÖPNV in Rheinland-Pfalz festlegen. „Diese Standards müssen jedoch finanziert werden. Die Kosten dürfen nicht einseitig auf die Kommunen abgewälzt werden. Es darf nicht alleine von der Haushaltslage einer Kommune abhängen, ob Bus und Bahn fahren oder das eigene Auto unverzichtbar bleibt“, folgert Nicole Rabold, Infrastruktur-Expertin der IHK Pfalz. ■

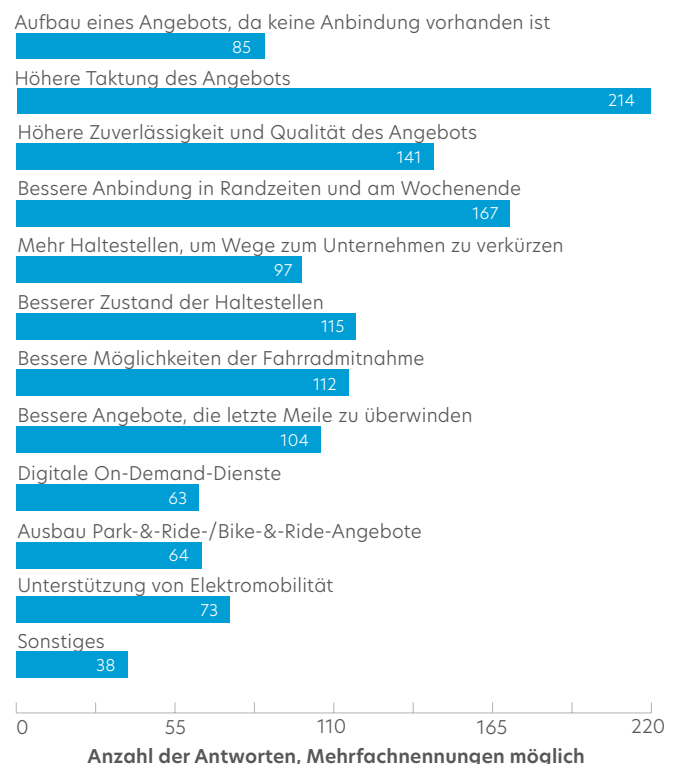
An der Umfrage haben sich rund 400 Unternehmen aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland beteiligt. Alle Umfrageergebnisse unter:

www.ihk-rlp.de/oepnv-umfrage

Wie bewerten Sie die ÖPNV-Anbindung Ihres Unternehmens zu bestimmten Zeiten?



Welche Verbesserungen wünschen Sie sich für Ihr Unternehmen beim ÖPNV?



Einheitliche Ansprechstellen für behinderte Menschen

Viele Unternehmen möchten Menschen mit Behinderungen einstellen. Oft fehlen jedoch Kenntnisse über finanzielle Fördermöglichkeiten oder mögliche Einsatzbereiche in den Betrieben. Um Betriebe und Menschen mit Behinderungen noch besser zusammenzubringen, wurden im vergangenen Jahr bundesweit die Einheitlichen Ansprechstellen (EAA) für eine trägerunabhängige Beratung eingeführt.

Die Fachkräfte der EAA sprechen Arbeitgeber an, beraten und gewinnen für die Ausbildung, Einstellung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen. Darüber hinaus sind sie den Arbeitgebern bei Anträgen bei den zuständigen gesetzlichen Leistungsträgern behilflich. Die Beauftragung der Einheitlichen Ansprechstellen erfolgt

durch das Integrationsamt. „Der Bekanntheitsgrad der Einheitlichen Ansprechstellen ist inzwischen gewachsen, sodass immer mehr Arbeitgeber auf diese zugehen“, betont Sozialminister Alexander Schweitzer. „Die Beraterinnen und Berater kennen sich in der Förderlandschaft aus und können somit passgenau den richtigen Ansprechpartner für das Anliegen vermitteln. Sie nehmen für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber eine wichtige Lotsenfunktion ein und verbessern damit die Chancen von Menschen mit Behinderungen auf dem Arbeitsmarkt.“

Interessierte Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber finden auf der Internetseite des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung den zuständigen Ansprechpartner ihrer EAA. ■



Die zuständigen Ansprechpartner nach Regionen:

Carnet-Antragsstellung ab sofort nur noch digital

Das Carnet ist ein internationales Zollpassierscheinheft, das die vorübergehende Ausfuhr von Waren (zum Beispiel Berufsausrüstung, Messegut und Warenmuster) in die fast 80 angeschlossenen Vertragsstaaten (ATA-Verfahren) und Taiwan (CPD-Verfahren) erleichtert. Ab sofort ist die Antragstellung dafür ausschließlich digital möglich. Diese erfolgt in neun Schritten:

- Registrieren Sie sich online
- Benennen Sie den eCarnet-Administrator
- Freischaltung durch die IHK Pfalz in Ludwigshafen
- Beantragen Sie das Carnet ATA bzw. CPD
- Unklarheiten werden direkt über das System kommentiert/gelöst
- Bewilligung und Druck durch die IHK Pfalz in Ludwigshafen
- Erhalten Sie das Carnet ATA bzw. CPD persönlich vor Ort oder per Post (Einschreiben)
- Unterschreiben Sie das Carnet (Antragsteller)
- Nämlichkeitssicherung durch den Zoll ■

Alle Informationen zum eCarnet unter:

 www.ihk.de/pfalz,
Nummer 1286838

KONTAKT

Sabrina Sommer

0621 5904-1940
sabrina.sommer
@pfalz.ihk24.de

Die notwendige einmalige Registrierung sowie der Zugang zum webbasierten Portal sind erreichbar unter:

 www.e-ata.de/ludwigshafen



„Flinke Frauenhände gesucht“: männlicher Bewerber diskriminiert

Eine unmittelbare Benachteiligung wegen des Geschlechtes liegt vor, wenn einem männlichen Bewerber eine Stellenabsage erteilt wird mit der Begründung, „unsere sehr kleinen, filigranen Teile sind eher etwas für flinke Frauenhände“. Dies hat das Landesarbeitsgericht (LAG) Nürnberg am 13.12.2022, Az. 7 Sa 168/22, entschieden.

Der über 40-jährige Kläger bewarb sich bei der Beklagten auf die Stelle eines Bestücker für Digitaldruckmaschinen. In der Stellenausschreibung hieß es: „Für unsere filigranen Automodelle im Maßstab 1/87 HO suchen wir Mit-

arbeiter (m/w/d) für unsere Digitaldruckmaschine. Die Teile müssen in die Maschine eingelegt und entnommen werden.“ Bei den Anforderungen wurden unter anderem Fingerfertigkeit und Geschick genannt. Die in der Ausschreibung genannten Teile

sind sehr klein und müssen teilweise bei der Montage der Modelle mit Hilfe von Pinzetten positioniert werden.

Noch am Tag seiner Bewerbung erhielt der Kläger per E-Mail eine Absage, die wie folgt lautete: „Sehr geehrter Herr D..., vielen Dank für Ihre Bewerbungsunterlagen. Unsere sehr kleinen, filigranen Teile sind eher etwas für flinke Frauenhände. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass Sie für diese Stelle nicht in Frage kommen. Ich wünsche Ihnen für Ihren weiteren Berufs- und Lebensweg alles Gute.“

Der Kläger sah darin eine Diskriminierung wegen des Geschlechts und klagte auf eine angemessene Entschädigung in Höhe von mindestens 8.000 Euro brutto, was

etwa drei Monatsgehältern entsprach. Das Arbeitsgericht verurteilte die Beklagte zur Zahlung von 3.300 Euro und wies die Klage im Übrigen ab, wogegen nun die beklagte Arbeitgeberin Berufung einlegte. Das LAG hielt die Berufung nur der Höhe nach, nicht dem Grunde nach begründet. Auf die Berufung hin wurde eine Entschädigung in Höhe von 1,5 Bruttomonatsgehältern, was 2.500 Euro entsprach, festgesetzt.

Die Beklagte machte geltend, bei der Internetrecherche über den Kläger auf Bilder gestoßen zu sein, die auch seine Hände zeigen würden. Das Gericht führte aus, daraus lasse sich jedoch nichts zur Fingerfertigkeit des Klägers ableiten. Zur Größe der Hände des Klägers lasse sich den zur Akte gereichten Bildern



Praxishinweis

Arbeitgeber müssen bei der Formulierung von Ablehnungsschreiben bei Bewerbern Vorsicht walten lassen. Die in dem Ablehnungsschreiben mitgeteilten Gründe sollten nicht an die Merkmale Rasse, ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion, Weltanschauung, Behinderung, Alter oder sexuelle Identität nach § 1 AGG anknüpfen. Wird die Ablehnung eines Bewerbers auf solche Merkmale gestützt, stellt dies eine unmittelbare Benachteiligung nach § 7 Abs. 1 AGG dar. Arbeitgeber müssen in diesem Fall mit Forderungen des abgelehnten Bewerbers auf Zahlung einer Entschädigung nach § 15 AGG rechnen.

ebenfalls wenig entnehmen. Die Prokuristin der Beklagten habe dem Kläger auf Grund ihrer Lebenserfahrung, dass regelmäßig Frauen mit der kleinteiligen Arbeit bei der Beklagten eher zurechtkommen als Männer, abgesagt. Die persönliche Lebenserfahrung der Prokuristin habe damit im Ergebnis dazu geführt, dass der Kläger abgelehnt worden

sei. Der Kläger sei mithin im Bewerbungsverfahren wegen seines Geschlechtes benachteiligt worden. Die Gelegenheit, mittels Probearbeit nachzuweisen, dass er zu der kleinteiligen Arbeit bei der Beklagten willens und in der Lage sei, sei ihm nicht gegeben worden, weil er ein Mann sei. Dieses Verhalten sei unmittelbar benachteiligend nach § 3

Abs. 1 AGG wegen eines in § 1 AGG genannten Merkmals und verstoße damit gegen § 7 Abs. 1 AGG i.V.m. § 6 Abs. 1 Satz 2 AGG. ■

Weitere Informationen zum AGG im Arbeitsrecht enthält das Merkblatt der IHK unter:

 www.pfalz.ihk24.de,
Dok. Nr. 21732

KONTAKT

Heiko Lenz

0621 5904-2020
heiko.lenz
@pfalz.ihk24.de

JETZT ANMELDEN

Klimawandel - Risikofaktor für Mitarbeitende?

Neben Inputs zum Thema Klimawandel, Risikofaktoren, Arbeitsschutz und Gefährdungsbeurteilung, Prävention und Best-Practice-Beispielen bietet die Veranstaltung Gelegenheit zum Austausch sowie die Möglichkeit zur Entwicklung innovativer Maßnahmen für Ihr Unternehmen. Die Veranstaltung am 30. Juni im Zentrum für Weiterbildung der IHK Pfalz in Ludwigshafen gehört zu dem Projekt

„BGM in der Transformation“. Es wird gefördert vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung Rheinland-Pfalz und umgesetzt von der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) in Kooperation mit der IHK Pfalz. ■

 www.lzg-rlp.de/de/bgm-in-der-transformation.html

Netzwerktreffen „BGM Rhein-Neckar“

Das Netzwerk feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Um dies zu feiern, sind alle Netzwerkmitglieder und weitere BGM-Interessierte

zum Jubiläums-Netzwerktreffen am 6. Juli ins John-Deere-Forum in Mannheim eingeladen. Im Fokus des Treffens steht die Frage, wie es gelingen kann, ein nachhaltiges und wirksames Betriebliches Gesundheitsmanagement aufzubauen. ■

 www.m-r-n.com/bgm



Binnenhäfen der Zukunft

Die Region verfügt mit Rhein und Neckar sowie den leistungsstarken Binnenhäfen Mannheim und Ludwigshafen über einen hervorragenden Anschluss an die Wasserstraßen. Damit dieser einzigartige Standortvorteil in Zukunft erhalten bleibt, laden

die IHK Rhein-Neckar und die IHK Pfalz zum diesjährigen Hafenforum am 26. Juni ins Gesellschaftshaus der BASF ein. Unter dem Titel „Binnenhäfen der Zukunft – zwischen Verkehrswende, Hinterlandanbindung und Wohnen am Wasser“ beschäftigt sich das

Forum unter anderem mit Flächennutzungskonflikten und dem stockenden Infrastrukturausbau. Teilnehmen werden die rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt sowie der baden-württembergische Verkehrsminister Winfried Hermann. ■



ANMELDUNG

Burkhard Kapp

0621 5904-1550
burkhard.kapp
@pfalz.ihk24.de



Geburtsdatum und Wohnort im Handelsregister: kein Datenschutzverstoß

Ein GmbH-Geschäftsführer kann nicht verlangen, dass sein Wohnort und sein Geburtsdatum aus dem Handelsregister gestrichen werden. Das hat das OLG Celle mit Beschluss vom 24.02.2023, Az.: 9 W 16/23, entschieden.

Das Handelsregister bietet online allen Interessierten kostenfrei die Möglichkeit, sich über die Verhältnisse einer (Handels-)Gesellschaft zu informieren: Wo ist ihr Sitz? Wer sind ihre Gesellschafter? Wie hoch ist ihr Stammkapital? Wer vertritt sie? Zu diesem Zweck sieht § 43 der Handelsregisterverordnung (HRV) unter anderem vor, dass neben dem Namen eines Geschäftsführers auch dessen Geburtsdatum und Wohnort in das Register aufzunehmen sind. Hiergegen wandte sich der Geschäftsführer einer GmbH, der um seine Sicherheit fürchtete. Da er beruflich mit Sprengstoff umgehe, sah

er die Gefahr, Opfer einer Entführung oder eines Raubes zu werden.

Das OLG entschied, dass der Geschäftsführer die Veröffentlichung dieser Daten hinnehmen müsse. Funktionsfähige und verlässliche öffentliche Register seien für die Sicherheit und Leichtigkeit des Rechtsverkehrs unerlässlich. Geschäftspartner sollen sich zuverlässig informieren können. Auch datenschutzrechtliche Widerspruchsrechte gegen die Aufnahme der Daten bestünden deshalb nicht.

Das Gericht ließ offen, ob eine Löschung der Angaben bei einer tatsächlichen er-

heblichen Gefährdung eines Geschäftsführers in Betracht käme und wie, insbesondere in welchem Verfahren, dies zu bewerkstelligen wäre. Im vorliegenden Verfahren hatte der Geschäftsführer eine solche Gefährdung nicht näher konkretisiert. Zudem ist in dem Register ohnehin keine genaue Anschrift, sondern nur der Wohnort angegeben. Gegen den Beschluss wurde Rechtsbeschwerde beim Bundesgerichtshof eingelegt (Az.: II ZB 7/23). ■

Das elektronische Handelsregister ist einsehbar unter:
 www.handelsregister.de/rp_web/normalesuche.xhtml

KONTAKT

Heiko Lenz

0621 5904-2020
 heiko.lenz
 @pfalz.ihk24.de

Pfälzer Wirtschaft bewegt sich mit Trippelschritten

„Die Unternehmen sind zwar nicht mehr im Krisenmodus unterwegs, sie sehen sich aber gravierenden Herausforderungen gegenüber: Energie- und Rohstoffpreise, Fachkräftemangel, Arbeitskosten sowie die aktuellen Zinsbedingungen.“ So bewertet IHK-Präsident Albrecht Hornbach die Tatsache, dass der Konjunkturklimaindex seit der vorherigen Umfrage um nur einen Punkt auf 94 Punkte gestiegen ist.

Die Wirtschaft tritt auf der Stelle, denn sowohl Geschäftsklima als auch Geschäftslage schätzen die Unternehmen sehr ähnlich ein wie zu Jahresbeginn.

So nennen 23 % die Lage gut und 55 % zufriedenstellend, bei den Geschäftserwartungen rechnen 14 % mit besseren und 58 % mit gleichbleibenden Geschäften. Wie

zuletzt zeigt sich der Handel besonders pessimistisch, das Gastgewerbe besonders optimistisch. Auch die Investitionsplanungen sind nahezu unverändert: 31 % planen mit

höheren Budgets, 42 % bleiben bei den bisherigen Planungen. 68 % der befragten Unternehmen wollen ihren Personalstand halten, 16 % planen Neueinstellungen. ■

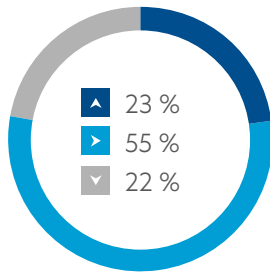
Geschäftslage

Industrie

- ▲ 29 %
- ▶ 51 %
- ▼ 20 %

Handel

- ▲ 15 %
- ▶ 56 %
- ▼ 29 %



Dienstleistungen

- ▲ 18 %
- ▶ 63 %
- ▼ 19 %

Gastgewerbe

- ▲ 41 %
- ▶ 45 %
- ▼ 14 %

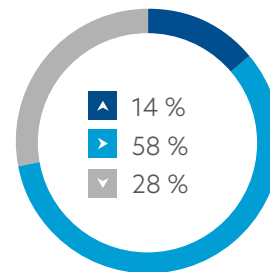
Geschäftserwartungen

Industrie

- ▲ 18 %
- ▶ 55 %
- ▼ 27 %

Handel

- ▲ 13 %
- ▶ 51 %
- ▼ 36 %



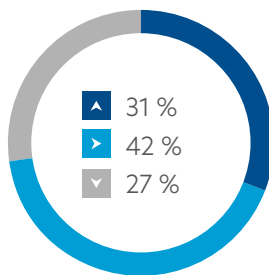
Dienstleistungen

- ▲ 5 %
- ▶ 71 %
- ▼ 24 %

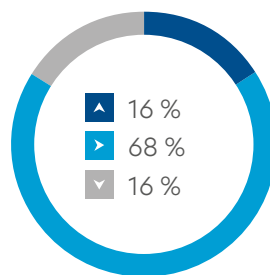
Gastgewerbe

- ▲ 31 %
- ▶ 55 %
- ▼ 14 %

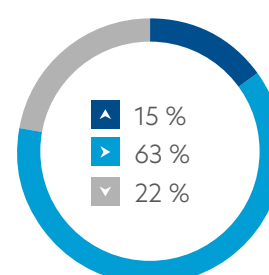
Investitionen Inland



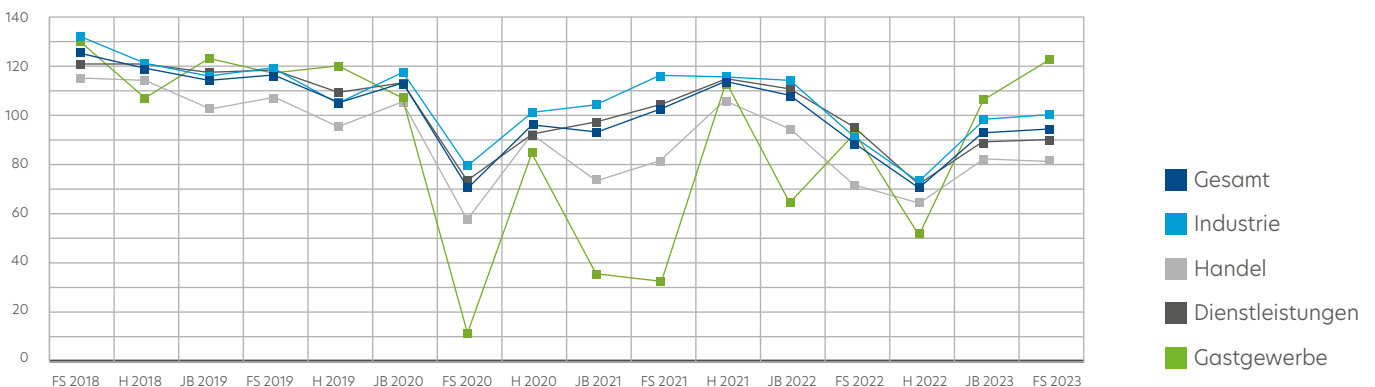
Beschäftigung



Export (nur Industrie)



Konjunkturklimaindex



Energiescouts spüren erfolgreich Energiefresser auf

Nicht nur neue Gesetze und Kostendruck führen in den Unternehmen zu mehr Investitionen in Maßnahmen zum effizienten Energieeinsatz. Auch das Umweltbewusstsein ist gestiegen, und energieeffiziente Geschäftsabläufe zahlen auf den Klimaschutz ein – denn wer Energie spart, reduziert auch CO₂-Emissionen.

Die Industrie- und Handelskammern (IHKs) in Rheinland-Pfalz unterstützen die Unternehmen dabei, indem sie bereits die jüngsten Mitarbeitenden für das Thema Energieeffizienz sensibilisieren. Mit dem Qualifizierungsprogramm „Energiescouts“ werden Auszubildende dazu befähigt, Energieeinsparpotenziale im Betrieb zu erkennen und in eigenen Projekten zu optimieren. Insgesamt 191 Auszubildende aus 59 Unternehmen in Rheinland-Pfalz haben 2022/23 an der 9. Auflage des Qualifizierungsprojekts teilge-

nommen – so viele wie noch nie. Drei Azubiteams haben eine Auszeichnung für ihre Projektarbeiten erhalten und teilen sich das Preisgeld von insgesamt 1.800 Euro. Darunter ist die Zweibrückener Schliessmeyer GmbH mit einem Projekt zur Abwärmennutzung für das Heizen.

„Wir erleben, dass sich gerade junge Menschen sehr bewusst mit der Einsparung von Energie auseinandersetzen. Genau hier setzen die Energiescouts an: Einerseits lernen Azubis so frühzeitig den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen,

andererseits helfen sie damit ganz konkret den Betrieben, Einsparpotenziale zu identifizieren und so letztlich auch Kosten zu senken. Mit der Auszeichnung der Projektarbeiten wollen wir dieses Engagement würdigen“, sagte Arne Rössel, Hauptgeschäftsführer der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz.

Im Herbst startet die nächste Runde mit den Workshops; die Projektphase läuft bis ins Frühjahr 2024. ■

www.ihk.de/pfalz,
Nummer 2989848



Die Energiescouts bei ihrer Abschlussveranstaltung in Mainz



KONTAKT

Sarah Sousa

0621 5904-2130
sarah.sousa
@pfalz.ihk24.de

Gold und Brillanten für IHK-Prüferinnen und -Prüfer

Martina Nighswonger, Vizepräsidentin der IHK Pfalz, hat im Mai in einer Feierstunde ehrenamtliche IHK-Prüferinnen und -Prüfer mit Ehrennadeln ausgezeichnet. Insgesamt 51 Ehrennadeln in Gold und sechs Ehrennadeln in Gold mit Brillanten verlieh Nighswonger für „besondere Verdienste in der Berufsausbildung“. Die IHK-Vizepräsidentin dankte den

Anwesenden für ihre Arbeit in den kaufmännischen und gewerblich-technischen Prüfungsausschüssen: „Ohne ehrenamtliche Prüferinnen und Prüfer wäre die Duale Ausbildung in der Pfalz und in Deutschland nicht möglich.“

Bei der IHK Pfalz sind mehr als 4.500 Prüferinnen und

Prüfer in den Prüfungsausschüssen tätig und nehmen jährlich Prüfungen in der Aus- und Weiterbildung ab:

4.500 Abschluss- und über 4.000 Zwischenprüfungen sowie rund 1.300 Weiterbildungsprüfungen. ■



Die Prüferinnen und Prüfer bei der Feierstunde

Tischrunde Ludwigshafen stellt sich neu auf



Die Tischrunde der Ludwigshafener Wirtschaft fördert den regelmäßigen Austausch von Informationen und Erfahrungen über alle Wirtschaftszweige hinweg in der Stadt und besonders mit der Stadt. Dazu braucht es Multiplikatoren aus den Bereichen Innenstadt, Wirtschaft und Kunst/Kultur, die sich in der Tischrunde Ludwigshafen organisiert haben und diese Verbindung zwischen Unternehmen und Stadt pflegen.

Kai Weidlich von Publik. Agentur für Kommunikation GmbH, übernimmt dabei die Rolle des Moderators und Coaches sowie die Projektsteuerung der Tischrunde gemeinsam mit Anna Königstein. Sie ist Referentin für Handel, Stadtmarketing und Tourismus bei der IHK Pfalz. Sowohl der Dialog untereinander als auch die Erarbeitung von konkreten Maßnahmen und Ideen zusammen mit der Stadt Ludwigshafen sind wichtige Komponenten zur Verbesserung der lokalen Standortbedingungen.

Ihrem langjährigen Vorsitzenden Mathias Berkel

hat die Tischrunde bei ihrem letzten Treffen für sein herausragendes ehrenamtliches Engagement für die Stadt Ludwigshafen gedankt. In seiner Amtszeit initiierte Berkel erfolgreiche Projekte wie NUKLEUS, den Raum für gute Ideen.

„Meine Motivation als Vorsitzender war, zusammen mit der Stadt und den Mitwirkenden die Lebensqualität in und das Image von Ludwigshafen zu verbessern – denn diese Faktoren sind für alle Unternehmen, ob groß oder klein, ein sehr wichtiger Standortfaktor“, erläutert Berkel,

Geschäftsführer der Berkel AHK Alkoholhandel GmbH & Co. KG. „Wer in Zukunft für Facharbeiter und Arbeitskräfte attraktiv sein will, muss neben allen positiven firmeninternen Kriterien auch ein lebenswertes Umfeld bieten können, und genau das zu verbessern war immer mein Ansporn.“

Unter dem Tischrunden-Motto „City Upgrade LU“ war es Berkel ein Herzensanliegen, allen Bürgern gute Gründe zu geben, um stolz auf ihre Stadt zu sein. Berkel bleibt auch künftig Mitglied der Tischrunde. Ihre Mitglieder sind rund 40 überwiegend mittel-

ständige Unternehmen aus Industrie, Handel und Dienstleistungen in Ludwigshafen. Zusammen beschäftigen sie fast 6.000 Mitarbeitende. Neue Mitglieder aus dem Kreis der Ludwigshafener Unternehmerinnen und Unternehmer sind herzlich willkommen. ■

KONTAKT

Anna Königstein

0621 5904-1520
anna.koenigstein
@pfalz.ihk24.de

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer für die Pfalz,
Ludwigsplatz 2-4, 67059 Ludwigshafen

Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204,
service@pfalz.ihk24.de,
www.ihk.de/pfalz

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich, M.A. (V.i.S.d.P.),
Tel. 0621 5904-1200,
sabine.fuchs-hilbrich@
pfalz.ihk24.de

Alexander Kessler, M.A.,
Tel. 0621 5904-1205,
alexander.kessler@
pfalz.ihk24.de

Umsetzung:

MENTHAMEDIA AG,
Ajtoschstraße 6, 90459 Nürnberg

thinkfox.marketing GmbH,
Bahnhofstraße 39a, 34549 Edertal
www.thinkfox.de

Druck:

Bonifatius GmbH,
Druck - Buch - Verlag,
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn,
Tel. 05251 153-301,
www.bonifatius.de

Titelbild:

stock.adobe.com - modernmovie
Alle nicht speziell ausgewiesenen
Fotos & Grafiken: Adobe Stock

Das „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ erscheint alle zwei Monate, jeweils in der ersten Woche der geraden Monate. Es ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Die Mitglieder beziehen die IHK-Zeitschrift im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Die mit Namen oder Kürzel gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck und Zweitverwertung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion. Rechtsvorschriften der IHK Pfalz werden gemäß §11 der Satzung der IHK Pfalz im „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ veröffentlicht. Davon abweichend können die Rechtsvorschriften stattdessen aufgrund eines Beschlusses der IHK-Vollversammlung im Bundesanzeiger veröffentlicht werden. Zusätzlich können die Rechtsvorschriften im Internet unter www.ihk.de/pfalz veröffentlicht werden.



DIHK fordert Fachkräfteeinwanderung nach einfachen und transparenten Regeln

Das im Kabinett verabschiedete neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz wird nun in Bundestag und Bundesrat beraten. Für die deutsche Wirtschaft sind die geplanten Erleichterungen bei der Zuwanderung von Fachkräften sehr wichtig: Infolge unbesetzter Stellen gehen laut DIHK hierzulande jährlich fast 100 Milliarden

Euro an Wertschöpfung verloren. „Fachkräftengpässe sind für die Unternehmen seit Jahren ein Top-Geschäftsrisiko. Fast zwei Millionen Stellen können die Betriebe derzeit nicht besetzen“, berichtet DIHK-Präsident Peter Adrian. Die Zuwanderung von Fachkräften – auch aus Drittstaaten – sei daher wichtig für die deutsche Wirtschaft.

Die aktuellen Vorschläge zur Reform gingen in der Intention in die richtige Richtung, lobte Adrian. „Die konkrete Ausgestaltung der Regelungen vergrößert allerdings leider an etlichen Stellen die ohnehin schon hohe Komplexität des Aufenthaltsrechts“, kritisierte er. Zudem drohe an manchen Stellen neue Bürokratie, und bei einem Teil der Neurege-

lungen würden insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen benachteiligt. „Wir brauchen aber für Betriebe, Fachkräfte und Verwaltung gleichermaßen einfache, verständliche und transparente Regeln.“ Auch schnellere und digitale Verwaltungsprozesse seien von großer Bedeutung, so Adrian. ■

Deutsche Wirtschaft will die Ukraine beim Wiederaufbau unterstützen

Gemeinsam mit einer kleinen Wirtschaftsdelegation hat DIHK-Hauptgeschäftsführer Martin Wansleben Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck im April auf seiner Reise nach Kiew begleitet. „Viele deutsche Unternehmen sind weiterhin in der Ukraine aktiv“, sagte er dort. Manche Firmen erweitern sogar aktuell ihre Präsenz vor Ort. Sie sehen die Chancen, die sich in der Ukraine bieten – der Wiederaufbau, das Potenzial im Agro-Bereich

und auch die Möglichkeiten bei Energie und Rohstoffen.

Er verwies auf die „zentrale Rolle“, die die Auslandshandelskammer (AHK) vor Ort insbesondere für die kleinen und mittleren Unternehmen in diesem Prozess spielen werde. „Die Reise mit Bundeswirtschaftsminister Habeck ist ein Signal und ein Angebot der deutschen Wirtschaft, den Wiederaufbau der Ukraine gemeinsam mit den Ukrainern mitzugestalten“, sagte der DIHK-Hauptgeschäftsführer. ■

Neuer IHK-Beruf „Gestalter für immersive Medien“

Die Vermischung von virtuellen und echten Welten revolutioniert die Wirtschaft. Mithilfe von VR- und AR-Brillen kann der Mensch vom Schreibtisch aus in andere Realitäten eintauchen – etwa in digitale Ausstellungsräume („Show Rooms“), um Produkte kennenzulernen. Er kann sich scheinbar schwebend in Ausbildungs- und Trainingszentren oder auch in einem fantasiereichen Spielkosmos bewegen, ebenso



wie auch in vielen anderen Bereichen – etwa Medizin oder Handel. Dieses virtuelle Eintauchen, fachsprachlich „Immersion“ genannt, hat nun einen neuen Ausbildungsberuf hervorgebracht: Ab 1. August 2023 werden die ersten „Gestalter für immersive Medien“ (GIM) ausgebildet. Vermittelt werden neben dem Gestalten virtueller Welten mit immersiven Technologien auch Planungs- und Präsentationskenntnisse sowie rechtliche und ethische Grundlagen. ■



Aus Gründungswerkstatt wird Unternehmenswerkstatt

Die Industrie- und Handelskammern in Rheinland-Pfalz bauen ihre Leistungen für Unternehmen weiter aus – von der Gründung über die Unternehmensentwicklung bis zur Nachfolge. Gemeinsam mit bundesweit 50 weiteren IHKs wird die Gründungswerkstatt – eine digitale Plattform mit Werkzeugen rund um die Selbständigkeit – weiterentwickelt zur Unternehmenswerkstatt Deutschland, kurz UWD. Sie soll bundesweit die erste Anlaufstelle für den Bereich Unternehmensgründung und -förderung werden und Gründerinnen, Gründer und Unternehmen noch stärker vernetzen. Zur Unternehmenswerkstatt geht es unter rlp.uwd.

Hier können sich Nutzerinnen und Nutzer kostenlos registrieren und erhalten automatisch Kontakt zum Expertenteam ihrer IHK in Rheinland-Pfalz.

„Seit knapp 15 Jahren ist unsere Gründungswerkstatt als digitaler Arbeitsplatz für die Vorbereitung auf die Selbständigkeit gefragt“, sagt Arne Rösse, Hauptgeschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in Rheinland-Pfalz. „Mit der Unternehmenswerkstatt gehen wir noch einen Schritt weiter: Die Plattform bildet die Brücke zwischen der Online- und Offline-Welt – digitale Services werden niedrigschwellig gebün-

delt und mit der persönlichen Beratung unserer Expertinnen und Experten kombiniert.“ Die Unternehmenswerkstatt begleitet in allen Phasen – von der Gründung über Wachstum und Unternehmenssicherung bis hin zur Nachfolge. Dabei nutzt die neue Plattform das Wissen aller 50 teilnehmenden IHKs. Sie schafft Synergien und sorgt für mehr Effizienz sowie für einheitliche Qualitätsstandards.

Schließlich hat auch die Corona-Pandemie deutlich gezeigt: Sowohl Gründerinnen und Gründer als auch kleine und mittelständische Unternehmen benötigen einen einfachen, digitalen und kostenfreien Zugang zu Informationen und



Angeboten in den Themenbereichen Existenzgründung, Unternehmenssicherung und Unternehmensnachfolge. Genau da setzt die Unternehmenswerkstatt Deutschland (UWD) mit den Expertinnen und Experten der teilnehmenden IHKs an. ■

BEKANNTMACHUNG

Satzung zur Änderung der Sachverständigenordnung

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz in Ludwigshafen hat am 18. April 2023 gemäß § 4 Absatz 2 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern (IHKG) in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 701-1, veröffentlichten bereinigten Fassung, die zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 7. August 2021 (BGBl. I S. 3306) geändert wurde, und § 36 Absatz 3 und 4 der Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. Februar 1999 (BGBl. I S. 202), die zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 9. November 2022 (BGBl. I S. 2009) geändert wurde, in Verbindung mit § 1 Abs. 1 und 2 der Landesverordnung über die Zuständigkeit nach § 36 Abs. 1 und 2 der Gewerbeordnung auf dem Gebiet der Wirtschaft und des Verkehrs vom 15. März 1991 (GVBl. Rheinland-Pfalz 1991 S. 174) Folgendes beschlossen:

1. § 8 wird wie folgt gefasst:

§ 8 Veröffentlichung

Die Industrie- und Handelskammer veröffentlicht die öffentliche Bestellung und Vereidigung sowie die Kontaktdaten des Sachverständigen auf der Webseite www.svv.ihk.de für den Zeitraum der Bestellung. Eine zusätzliche Veröffentlichung in weiteren Medien ist zulässig. Name, Adresse, Kommunikationsmittel und Sachgebietsbezeichnung des Sachverständigen können durch die Industrie- und Handelskammer oder einen von ihr beauftragten Dritten gespeichert und in Listen oder auf sonstigen Datenträ-

gern veröffentlicht und auf Anfrage jedermann zur Verfügung gestellt werden.

2. § 13 Absatz 2 wird wie folgt geändert:

In Satz 1 wird das Wort „darf“ durch das Wort „soll“ ersetzt.

3. § 22 Absatz 2 wird wie folgt gefasst:

Die Industrie- und Handelskammer löscht Namen und Kontaktdaten des Sachverständigen von der Webseite www.svv.ihk.de und ggf. von weiteren elektronischen Medien, sobald die öffentliche Bestellung erloschen ist.

4. § 12 Abs. 2 wird wie folgt geändert:

In Satz 3 wird die Zahl „12“ durch die Zahl „13“ ersetzt.

5. Im Übrigen gilt die am 15. November 2016 beschlossene Sachverständigenordnung unverändert weiter fort.

6. Diese Änderungssatzung tritt am Tag nach der Veröffentlichung im „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ in Kraft. ■

Ludwigshafen am Rhein, 18. April 2023

Albrecht Hornbach
Präsident

Dr. Tibor Müller
Hauptgeschäftsführer

Erholende Touren zwischen Wäldern, Reben und Bächen

Michael Landgraf lebt in Neustadt, ist vielfach ausgezeichnete Schriftsteller und seit seiner Kindheit passionierter Radler. In seiner Heimat, der Pfalz, kennt der Kulturbotschafter Land und Leute, stößt bei seinen Touren aber trotzdem immer wieder auf Neues.

Seine Entdeckungen teilt er gerne mit allen, die die Pfalz gerade erst kennenlernen. Auch in seinem Radfahr-Führer „Radeln für die Seele. Pfalz“ hat Hektik keinen Platz. Ohne Eile radelt man auf Wegen zwischen Wein und Rhein und träumt vom Blütenmeer der Mandelbäume. Hinter jeder Kurve überraschen neue

Fernblicke; Gewässer und Winzer sorgen für spritzige Erfrischung.

15 Touren hat Michael Landgraf zusammengestellt. So geht es im Süden entlang des Grenzflusses Lauter mit elsässischem Flair oder in den Pfälzerwald mit seinen roten Sandsteinfelsen.

Auf den Entschleunigungstouren bieten sich immer wieder Gelegenheiten, an besinnlichen Ruheorten zu verweilen.

Die Erfrischungstouren führen an Seen, Flüssen und Bächen entlang und sorgen für eine willkommene Abkühlung. ■

ISBN 978-3-7700-2423-0



Mit dem Imker auf den Altrhein

In Germersheim wartet auf Wasserfans ein Naturerlebnis der besonderen Art: Während einer zweistündigen Fahrt mit einem Nachen, einem Fischer- oder Fährkahn für die Binnenschifffahrt erkunden die Teilnehmer gemeinsam mit fachkundigen Guides die Tier- und Pflanzenwelt der von regelmäßigen Überschwemmungen geprägten Pfälzer Rheinauen.

Eine Besonderheit stellt dabei die Imkerfahrt dar. Mit einem erfahrenen Imker können Naturinteressierte während der Fahrt ein Insekt ganz besonders in

den Mittelpunkt stellen: die Honigbiene. Seit dem Mittelalter ist der Auwald ein Lebensraum für die kleinen Honiglieferanten und wichtigen Bestäuber von Nutz- und Wildpflanzen. Der Imker erzählt über die Entwicklungsgeschichte und Lebensweise der Bienen und erklärt die Gründe, weshalb sie vom Aussterben bedroht sind. ■

www.germersheim-erleben.eu



Bekanntes Ausflugsziel wieder geöffnet

Inmitten des Weinanbaubereichs Pfalz, in Schweigen-Rechtenbach, ist das Deutsche Weintor-Restaurant nun unter den neuen Pächtern Manfred Klug und Svetlana Lassahn wieder geöffnet.

Besucher können Rindsroulade, Saumagen oder Leberknödel im Restaurant, auf der Außenterrasse oder im

Bereich vor dem Deutschen Weintor genießen. „Wir sind froh, dass wir nach vielen Monaten Leerstand einen versierten Pächter gefunden haben, der mit uns die gleiche Philosophie teilt, und dazu noch die Liebe zur Pfalz und den hier beheimateten lukulischen Genüssen“, so Frank Jentzer, geschäftsführender Vorstand Deutsches Weintor, zur Wiedereröffnung des Restaurants. ■

www.deutsches-weintor-restaurant.de





Beim Job-Barbecue Ausbildungsplatz sichern

Jugendliche und junge Erwachsene aus der Metropolregion Rhein-Neckar möchten wissen, wie es nach der Schule weitergeht. Unternehmen und Institutionen der Region fehlen Fachkräfte zahlreicher Fachgebiete. Der Turn- und Fecht-Club (TFC) Ludwigshafen bringt beide mit seinem Job-Barbecue für Ausbildung und Beruf bei Burger und (alkoholfreiem) Bier zusammen.

Am 13. Juli bietet der TFC das Job-Barbecue unter der Schirmherrschaft von Ludwigshafens Oberbürgermeisterin Jutta Steinruck an. Mehr als 50 renommierte Unternehmen und Ausbildungsstätten aus Ludwigshafen und Umgebung treffen auf ausbildungs- und jobinteressierte Jugendliche. Auch Jobwechsler und Fachkräfte auf Jobsuche sind zum lockeren Austausch auf die weitläufige Sportanlage des TFC eingeladen.

Die Unternehmen schicken dazu Mitarbeitende vom Fach, die den Job- und Ausbildungsinteressierten echte

Einblicke ins Berufsleben oder das Studium geben. Statt Recruiting und Assessment-Tests geht es beim Job-Barbecue ums Kennenlernen auf Augenhöhe. Zudem gibt es Informationsmaterial, Fakten und Ansprechpartner für die erfolgreiche Bewerbung. Die Teilnahme ist kostenfrei und ohne Verpflichtungen gegenüber den Unternehmen oder dem TFC. ■

Anmeldung
auf der Website:
 www.job-barbecue.de

Die
nächste
Ausgabe
erscheint
Ende
Juli



Luschetta mit Matjes-Salat



Wer bisher die Pfälzer Dampfnudel nur als süße, salzige oder beschwipste Hefekugel kannte, wird überrascht sein. Auf 120 Seiten wird im Kochbuch von Yvonne Graf die „LUSTÄDTER Dampfnudel“, kurz LUDA genannt, vielseitig präsentiert. So verwendet die vegane LUDA Kokosmehl und Kokosöl statt Milch und Butter. Die Low-Carb-Variante der Fitness-LUDA ersetzt 20 Prozent des Mehls durch Eiweißpulver.

Weil es Graf wichtig war, keine Lebensmittel zu verschwenden, dreht sich ein eigenes Kapitel nur um Verwertungsrezepte. Beispiele sind die LUDA-Vesper mit Schwartenmagen, Pfälzer Blutwurst und Pfälzer „Handkees“ oder Luschetta, bei der die Dampfnudeln vom Vortag in der Pfanne knusprig geröstet und mit Creme oder Dip verzehrt werden. Es sei erstaunlich, wie die fluffig aufgebackenen Dampfnudeln auch in Kombination mit ungewohnten Speisen wie einem herzhaften Matjes-Salat völlig neue Geschmackserlebnisse hervorbrächten, sagt Graf.

 www.luda-dampfnudel.de

Zubereitung: Matjesfilets mit einem Küchentuch trocken tupfen, in schmale Streifen schneiden und in eine Schüssel geben. Zwiebeln schälen, halbieren, in schmale Scheiben schneiden und dazugeben. Gewürzgurken würfeln oder in kleine Stücke/Scheiben schneiden, je nach Größe der Gurken. Apfel schälen, entkernen und in kleine Stücke schneiden. Alles zusammen in eine Schüssel geben, mit dem Joghurt übergießen und gut mischen. Je nach Geschmack mit Pfeffer und frischem Dill abschmecken. Warme Luschetta zum Matjes-Salat servieren.

Für den Matjes-Salat:	Zutaten:
500 g Matjesfilets (natur)	6-8 LUDAs vom Vortag
1 großer süß-saurer Apfel	
2 mittelgroße Zwiebeln	
200 g Gewürzgurken/Cornichons	Gewürze:
350 g Naturjoghurt-Butter	Pfeffer (nach Geschmack)
	Frischer Dill

Tipp: Den Matjes-Salat bereitet man idealerweise einen Tag vorher vor, sodass dieser über Nacht im Kühlschrank durchziehen kann. ■



KI und ChatGPT – quo vadis?

Im November 2022 trat ChatGPT mit einem Paukenschlag in die Welt der KI ein. Welche wirtschaftlichen Folgen hat seine Markteinführung für die Welt von morgen?

Kognitive Automatisierung

Da die Fähigkeiten großer Sprachmodelle weiter zunehmen, sind kognitive Arbeitskräfte immer größerem Automatisierungsrisiko ausgesetzt. Wir müssen uns von der Vorstellung verabschieden, dass die Automatisierung nur Routinejobs betrifft und dass die menschliche Kreativität auf wundersame Weise immun dagegen ist.

Sprachmodelle – von Assistenten zu Tutoren

In den kommenden Jahren werden kognitive Mitarbeiter zunehmend große Sprachmodelle in ihre tägliche Arbeit integrieren. Kurzfristig wird dies die Produktivität erhöhen – die kognitiven Mitarbeiter können unzählige kleine Aufgaben an ihre neuen digitalen Assistenten auslagern. Der Mensch wird sich auf seinen komparativen Vorteil konzentrieren müssen: Während die Erstellung von Inhalten zunehmend von großen Sprachmodellen übernommen wird, ist die Unterscheidung, welche Inhalte nützlich sind, immer noch etwas, das der Mensch besser kann. Mit der Zeit werden die digitalen Assistenten immer mehr zu digitalen Tutoren werden, die ihren Nutzern neue Konzepte beibringen.

Die Rechenleistung modernster KI-Modelle hat sich in etwa sechs Monaten verdoppelt. Die Kosten für Trainingsläufe bei Spitzenmodellen steigen ebenfalls exponentiell. Da die Ausgaben für die Datenverarbeitung viel schneller wachsen als die Gesamtwirtschaft, wird ein immer größerer Teil der Ressourcen unserer Wirtschaft für die Datenverarbeitung aufgewendet.

Ausweitung des Overton-Fensters und AGI-Governance

Da Gespräche über künstliche allgemeine Intelligenz (AGI) immer alltäglicher werden, vergrößert sich rasch das Overton-Fenster – die Bandbreite der Ideen und politischen Optionen, die von den Menschen als vernünftig erörtert werden. Dadurch rückt die AGI-Governance in den Fokus. Zu den wichtigen Fragen gehört sowohl, wie AGI mit den bestehenden Governance-Strukturen interagieren wird, als auch, wie AGI selbst reguliert werden sollte.

Vorbereitung auf die nicht existierende Zukunft der Arbeit

Mittelfristig wird sich unsere Gesellschaft auf eine Welt einstellen müssen, in der menschliche Arbeit weitgehend überflüssig ist – vielleicht sogar noch in diesem Jahrzehnt. Die kognitive Automatisierung macht Maßnahmen wie ein universelles Grundeinkommen immer dringlicher und attraktiver. Und wenn kognitive Arbeit überflüssig wird, müssen wir auch den Zweck der Bildung grundlegend neu bewerten. ■

”

Mit der Zeit werden die **digitalen Assistenten immer mehr zu digitalen Tutoren**, die ihren Nutzern neue Konzepte beibringen.



Prof. Anton Korinek lehrt an der University of Virginia und ist Experte für Makroökonomie, künstliche Intelligenz, Finanzstabilität und internationale Finanzen.